



JEFFREY BRUNO / FLICKR.COM

2 Im Gespräch.

Dom Erwin Kräutler über die WM, die Eucharistie-Frage und seine Zukunftspläne.

7 Profess.

Sr. Maria Anastasia gelobt im Kloster Maria-stern-Gwigggen die Treue.

10 Neuerscheinung.

Weihbischof Helmut Krätzl beschreibt seinen Weg mit der Eucharistie.

Geschenkt. Damit alle satt werden

Das Fest Fronleichnam lädt ein zum Danken und Nachdenken.

In einer solchen Fülle wie hier bei der Heiligsprechung der beiden Päpste Ende April in Rom sehen wir Hostien sehr selten. Das Bild erinnert an die Brotvermehrung. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Jesu Worte klingen noch nach und sind Auftrag an uns alle. Denn der Hunger in der Welt ist groß, er sucht nicht nur nach Nahrung für den Leib, sondern auch nach Stärkung für die Seele. So ist Erfindergeist gefragt, der ermöglicht, dass alle satt werden, dass gerecht verteilt und Hindernisse überwunden werden. Denn das Wesentliche ist da - in Fülle. Es weiterzuschenken liegt auch in unseren Händen. PB

AUF EIN WORT

Vater im Geiste

Papst Franziskus besuchte letzten Sonntagmittag den Hauptsitz der Gemeinschaft „Sant'Egidio“ in der römischen Basilika Santa Maria in Trastevere. Er feierte in der Basilika einen Wortgottesdienst mit von der Gemeinschaft betreuten Armen, Obdachlosen, Flüchtlingen, Menschen mit Behinderung und Roma, um anschließend das nahegelegene Zentrum von Sant'Egidio aufzusuchen.

Die im Mai 1968 von Andrea Riccardi gegründete Gemeinschaft hat in 70 Ländern ca. 60.000 Mitglieder und betreibt u.a. internationale Friedensarbeit. Wegen ihrer guten internationalen Kontakte und aufgrund von erfolgreichen Friedensvermittlungen wird die Gemeinschaft mitunter auch als „UNO von Trastevere“ bezeichnet. Sant'Egidio verwendet seine spirituelle Kraft aber nicht nur für Friedensbemühungen auf höchster staatlicher Ebene, sondern auch für die Betreuung einzelner Menschen, die in eine Notlage geraten sind.

Die Gemeinschaft Sant'Egidio ist ein sehr gutes Beispiel für eine katholische Gemeinschaft, die den Aufruf Jesu Christi zur gelebten Nächstenliebe wirklich ernst nimmt. Es ist Papst Franziskus, der die Fürsorge für Alte und Kinder als „Indikator für die menschliche Qualität einer Gesellschaft“ hervorhob, und sich auch so als Bruder oder Vater im Geiste erwies.



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Bischof Erwin Kräutler über die Fußball-WM, Ideen für die Pastoral und seine Zukunftspläne

Wir müssen etwas tun, damit die Gemeinden Eucharistie feiern können.

Am 12. Juli dieses Jahres wird Dom Erwin Kräutler 75. Wie im Kirchenrecht vorgesehen, wird er dann dem Papst seinen Rücktritt anbieten. Doch Bischof Kräutler will weiter arbeiten. Mit Papst Franziskus hat er in einer Privataudienz im April drängende pastorale Fragen besprochen. Diese und die aktuelle Lage in Brasilien waren Thema im Gespräch mit den Redaktionen von KirchenBlatt und kath-kirche-vorarlberg.at.

DIETMAR STEINMAIR

Auch wenn Erwin Kräutler gerade in Vorarlberg ist, das Eröffnungsspiel in São Paulo zur Fußball-WM in Brasilien hat er sich angeschaut: „Ich hoffe natürlich, dass Brasilien die ‚Hexa‘ (den sechsten WM-Titel, Anm.) macht.“ Gleichzeitig wiederholt er seine Kritikpunkte an der gigantischen Großveranstaltung: „Es wurden zehn Milliarden Euro an öffentlichen Geldern ausgegeben, damit alles den FIFA-Standards entspricht. Doch die jungen Leute hätten gerne FIFA-Standards auch für die Bildung und die Spitäler.“ Für Kräutler sind Ausgaben in dieser Größenordnung

unbegreiflich - wenn gleichzeitig Menschen in den Krankenhäusern auf dem Boden liegen müssen. Kräutler wird noch deutlicher: „Diese WM ist nur für die Reichen, die Bonzen, und die FIFA.“ Erschwingliche Stehplätze gebe es in den Stadien keine. Im Umkreis von zwei Kilometer rund um die Stadien dürfen Kleinhändler keine Verkaufsstände für Trikots, Fähnchen oder Essen aufstellen - schlichtweg ein Kulturbruch. Oder die Stadien selbst: „In Manaus wurde die alte Spielstätte dem Erdboden gleichgemacht und ein neues Stadion errichtet, das nie mehr ausgelastet sein wird.“ Denn Manaus hat nur eine unterklassige Mannschaft. Auch die Flughäfen nutzen nur die Touristen.

Fußball: ja, aber. Erwin Kräutler möchte nicht missverstanden werden „Fußball ist in Brasilien der Nationalsport. Wenn Brasilien den Titel holt, wird es drei Tage nationalen Jubel geben. Doch das böse Erwachen kommt danach, wo die Leute merken: Mensch, haben wir jetzt viel Geld verputzt.“

Der Aussage von FIFA-Präsident Josef Blatter, „die FIFA könne die Welt nicht verändern“



Erwin Kräutler war auch heuer wieder für einige Wochen im Ländle - für Firmungen, Gottesdienste, Vorträge. Zuletzt stellte er sein neues Buch vor. STEINMAIR (4)



kann Kräutler nichts abgewinnen. „Das ist schlichtweg der Abfall von einem positiven Denken, wie wir Christen es kennen. Jesus ist gekommen, um die Welt zu verändern.“

Die Eucharistie-Frage. Ein weiteres Thema beschäftigt Kräutler derzeit sehr. Im April hatte ihn Papst Franziskus zu einer Privataudienz geladen. „Dabei haben wir über die Eucharistie bzw. über die Nichtfeier der Eucharistie gesprochen. Ich habe ihm die Geschichte erzählt, wo ich in einer Gemeinde eine Kapelle einweihen sollte. Die hatte aber nur einen Ambo. Auf meine Frage, ob da nicht etwas Entscheidendes fehle - der Altar - sagte die Gemeindeleiterin: ‚Bischof, das weiß ich schon, aber das ist für uns nicht aktuell. Die zwei Mal im Jahr, wo wir Eucharistie haben, holen wir einen Tisch aus der Schule und legen eine schöne Decke drauf. Aber danach geben wir ihn wieder zurück.‘ Da haben bei mir die Alarmglocken geläutet“, so Kräutler. Papst Franziskus habe ihn und die brasilianischen Bischöfe damit beauftragt, konkrete Lösungsvorschläge zu machen.

„Als ich wieder zu Hause war, habe ich in der Bischofskonferenz von der Audienz erzählt. In den anschließenden Statements haben alle Bischöfe in dieselbe Kerbe geschlagen: Wir müssen etwas tun, damit die Gemeinden öfter Eucharistie feiern können. Denn das ist das, was uns zentral ausmacht.“ Den oft gehörten Hinweis, das sei eine Frage der Weltkirche, lässt Kräutler nicht gelten: „Wir in Österreich und wir in Brasilien, wir gehören doch auch zur Weltkirche.“ Die brasilianische Bischofskonferenz wird eine Kommission einrichten.

„Auch wenn ich in Pension gehen sollte, in dieser Frage werde ich am Ball bleiben“, sagt Dom Erwin. „Der Papst hat uns einen Auftrag gegeben. Wir können uns in dieser drängenden Frage nicht zurücklehnen und einfach sagen: Lieber Gott, schau auf uns.“

Zukunftspläne. Stichwort „Pension“: nach der Rückkehr nach Altamira wird er sein Rücktrittsgesuch an den Papst vorbereiten. „Ich glaube aber nicht, dass ich am 13. Juli, meinem Tauftag, schon gleich arbeitslos sein

werde.“ Derzeit laufe das Projekt, seine Diözese Xingu in drei Diözesen aufzuteilen, schließlich sei die derzeitige Prälatur viereinhalbmal so groß wie ganz Österreich.

Dom Erwin hofft auf gute Nachfolger. Um diese nicht etwa „in den Schatten zu stellen“, werde er nach seiner Emeritierung wohl für einige Zeit in Vorarlberg sein und sich Bischof Benno zur Verfügung stellen. Außerdem habe er in Brasilien immer einen vollen Terminkalender. „Ich werde oft für Priesterexerzitien angefragt. Auch meine Arbeit in der Bischofskonferenz wird noch weitergehen.“ Erwin Kräutler war in den letzten Wochen landauf, landab als Firmspender unterwegs. „Von den Firmungen hier in Vorarlberg bin ich übrigens restlos begeistert. Wenn man sieht, wie die Kinder und Jugendlichen vorbereitet sind und wie viel Arbeit die Firmbegleiter/innen investieren“, freut sich Dom Erwin.

► Das ganze Interview mit Erwin Kräutler finden Sie demnächst auf www.kath-kirche-vorarlberg.at/domerwin

ZUR PERSON

Dom Erwin Kräutler

Er gilt als streitbarer Kirchenmann, der sich in Fragen der Menschenrechte, der skrupellosen Ausbeutung Amazoniens wie auch bei Kirchenthemen kein Blatt vor den Mund nimmt: „Dom“ Erwin Kräutler, Bischof der Amazonas-Diözese Xingu, wird am 12. Juli 75 und erreicht somit das Alter, mit dem Bischöfe üblicherweise um Pensionierung ansuchen. Geboren in Koblach, trat Kräutler nach der Matura in Liechtenstein in die „Kongregation der Missionare vom Kostbaren

Blut“ ein, studierte in Salzburg und wurde am 3. Juli 1965 zum Priester geweiht. Monate später ging er als Missionar in die Prälatur Xingu im brasilianischen Amazonas-Bundesstaat Para, wo sein Onkel Erich Kräutler Bischof war. Xingu ist mit 368.000 Quadratkilometern die flächenmäßig größte Diözese Brasiliens und hat heute 700.000 Einwohner, davon 10.000 Indios. 1980 wurde Kräutler zum Koadjutor seines Onkels, 1981 zu dessen Nachfolger als Bischof ernannt. Sein Credo, Kirche müsse mit den Benachteiligten gehen, statt nur für sie

einzutreten, nahm Kräutler wörtlich. Bei einer Demonstration von Arbeitern, denen man den Lohn vorenthalten hatte, wurde er 1983 von der Militärpolizei verprügelt. Der Ruf der Menschen „Lasst ihn los, er ist unser Bischof!“ sei für ihn die „zweite Bischofsweihe“ gewesen, betont Kräutler oft. Mehrere Mitstreiter Kräutlers, darunter Br. Hubert Mattle (1995) und die Ordensschwester Dorothy Mae Stang (2005), wurden ermordet. Infolge der bis heute anhaltenden Morddrohungen lebt Kräutler in Brasilien seit 2006 unter ständigem Polizeischutz. Welt-

weit bekannt wurde Kräutler auch durch sein hartnäckiges Eintreten gegen das Mega-Kraftwerk „Belo Monte“ am Xingu-Fluss, nahe der Bischofsstadt Altamira. Bischof Kräutler erhielt zahlreiche internationale und österreichische Ehrungen, u.a. 2010 den „Alternativen Nobelpreis“. Er selbst bezeichnet sich als „Brasilianer, in Österreich geboren“: 1978 erhielt er zusätzlich die brasilianische Staatsbürgerschaft, auch wenn er sich in Vorarlberg weiterhin heimisch fühlt und regelmäßig zu Vorträgen und Firmungen kommt. KATHPRESS / JOHANNES PERNSTEINER

Da sein –
Leben
deuten

STENOGRAMM

■ **Jahrestagung des KBW Österreich.** Menschen lernen, wenn sie sich davon einen Nutzen versprechen, deshalb müssten Bildungseinrichtungen noch stärker auf den Nutzen ihrer Angebote achten. Das war eine der



Übergabe des Tagungspackerl von Gerald Danner (St. Pölten) an Christian Pichler von Linz, wo 2015 das Jahrestreffen stattfindet. KBW

engagiert diskutierten Feststellungen beim Jahrestreffen der Mitarbeiter/innen der Katholischen Bildungswerke Österreichs, das heuer von 3. - 5. Juni in Seitenstetten (NÖ) stattfand.

■ **Lerncafé Götzis.** Beim Kochprojekt „An die Töpfe fertig los“ im Caritas Lerncafé Götzis bereiteten die Kinder im Alter von zehn bis vierzehn Jahren unter Anleitung von Koch Markus Breuß allerlei Köstlichkeiten zu, die sie bei einem gemeinsamen Abend mit Eltern und Verwandten anboten. In den Lerncafés der Caritas werden Kinder an schulfreien Nachmittagen in Kleingruppen betreut, machen gemeinsam die Hausübungen, nehmen eine gesunde Jause ein und gestalten ihre Freizeit.

Das pastorale Personal für Kirche in der Stadt in Bregenz und Dornbirn bestellt

Gute Mischung aus Neuen und Bewährten

Die für die Kirche in Bregenz und Dornbirn ausgeschriebenen pastoralen Stellen sind auf großes Interesse gestoßen. In Gesprächen, an denen Vertreter/innen aus den Städten und der Diözese beteiligt waren, wurden nun die Besetzungen entschieden.

„Wir haben jeweils eine gute Mischung von bewährten und neuen Mitarbeiter/innen gefunden, die sich gerne am inhaltlichen und organisatorischen Aufbau einer lebendigen Kirche in den beiden Städten beteiligen wollen“, freut sich Pastoralamtsleiter Walter Schmolly mit den beiden Moderatoren Dekan Erich Baldauf und Dekan Paul Solomon. In Bregenz werden folgende Personen einge-

setzt werden: Dipl. PA Hildegard Rohner-Dobler (Altenpastoral); Karin Natter, Claudia Teichtmeister und Verena Zisler MA (Kinder- und Jugendarbeit); Sr. Clara Mair (Pastorale Initiativen).

In Dornbirn sind bestellt worden: Als Pfarrkoordinator/innen: Dipl. PA Ulrike Amann (Rohrbach), Dr. Nora Bösch (St. Martin), Mag. Martina Lanser (Halterdorf), Dipl. PA Alfons Meindl (Haselstauden), Carmen Nachbar (Schoren), Helga Rebenklauber (Oberdorf). Sie werden auch für pastorale Initiativen auf Stadtebene zur Verfügung stehen. Für die Kinder- und Jugendarbeit: Agnes Pichler, Dipl. PA Sabrina Wachter.

Exerziten der Ständigen Diakone und ihrer Ehefrauen in Bludenz

Hinter den Bibeltext schauen

Kürzlich verbrachten sechs Diakone und vier Frauen von Diakonen der Diözese Feldkirch Kurzexerziten im Kloster St. Peter in Bludenz. „Die spirituelle Dichte, die gemeinsamen Gebetszeiten, die Feier der Liturgie und die Atmosphäre waren ein sehr guter Rahmen, den uns das Kloster bot. Intensiv beschäftigten wir uns unter der feinfühligsten Leitung von Sr. Marcellina Bihl mit der Mosegeschichte. Durch das „Hinter-den-Text-Schauen“ und die persönlichen Erfahrungen gelang es Sr. Marcellina, die Bedeutung der Mosegeschichte für uns herauszuarbeiten“, schreibt Diakon Manfred Sutter.



Diakon Manfred Sutter: Es waren wertvolle und gute Tage - eine Stärkung für das persönliche Glaubensleben und den Dienst eines jeden Einzelnen. SUTTER



Br. Leutfried FSC, geb. 16. September 1919, gest. 3. Juni 2014. SCHULBRÜDER

Br. Leutfried FSC (Franz Schneider) verstorben

Franz Schneider trat 1936 in die Kongregation der Schulbrüder in Wien-Strebersdorf ein und erhielt die Ausbildung zum Erzieher. Nach den Wirren des 2. Weltkrieges, und einer Zwischenstation in Strebersdorf kam er 1958 nach Feldkirch, wo er bis zur Schließung des Heimes der Schulbrüder 1998 die studierende Jugend betreute. Bruder Leutfried ist Träger des Verdienstzeichens des Landes Vorarlberg.

LKH
Feldkirch

Bischof Benno Elbs feierte mit mehr als 100 Ordensleuten den Ordenstag

Ein geschwisterlicher Tag der Ermutigung

Das traditionelle Treffen der Vorarlberger Orden am Pfingstdienstag fand in diesem Jahr in der Abtei Mehrerau statt. Mehr als 100 Mitglieder von Orden und religiösen Gemeinschaften in unserem Land folgten der Einladung der diözesanen Superiorenkonferenz und der Vereinigung der Frauenorden. Bischof Benno sprach in der Collegiumskapelle der Abtei über einige wichtige Punkte aus dem Schreiben von Papst Franziskus „Die Freude des Evangeliums“. Er verband „Gedankenperlen“ aus diesem Schreiben mit den Erfahrungen des „Ad Limina“ Besuches der österreichischen Bischöfe im Jänner in Rom sowie mit pastoralen Erlebnissen der letzten Monate. Von den Brennpunkten „Nähe zum Herrn“ und „Nähe zu den Menschen“ in Liebe und Barmherzigkeit sei die Kirche einge-

laden, „eine ständige Missionsveranstaltung“ zu sein, die Menschen auf dem Weg der Ermutigung einladend und heilend begleitet. In der anschließenden festlichen Eucharistiefeier wies Bischof Benno auf ein Wort von Johannes Paul II. hin, das ihm ans Herz gewachsen sei: „Der Sohn Gottes vollbringt auch heute sein Werk. Wir brauchen aufmerksame Augen, um es zu sehen, und vor allem ein großes Herz, um selber seine Werkzeuge zu werden.“ Die Abtei lud anschließend zu einem Mittagessen ein. Das Treffen in gelöster, geschwisterlicher Atmosphäre wurde von den Teilnehmer/innen als eine Ermutigung empfunden, den Weg in der Nachfolge Christi froh weiterzugehen und die je eigene missionarische Sendung der Orden neu in den Blick zu nehmen. P. GEORG GANTOLER

Hoffnung stärken

Wir suchen zwei Mitarbeiter/innen zu je 50 % für die **Seelsorge am LKH Feldkirch**.

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Näheres unter
kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Archivale des Monats

Trotz - oder vielleicht auch wegen - des starken Gegenwindes entwickelte die evangelische Pfarre Bregenz ein reges Gemeindeleben und begann rasch mit dem Bau einer eigenen Kirche. Vor 150 Jahren konnte nach zweijähriger Bauzeit die Kreuzkirche am Ölrain eingeweiht werden. Das Archivale des Monats Juni ist daher der evangelischen Kreuzkirche in Bregenz gewidmet.

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale



Zum 150. Geburtstag der evangelischen Kreuzkirche feiert die Gemeinde ein Jubiläumsjahr. BÖHRINGER / WIKIMEDIA COMMONS

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

Ordensgespräche im Lechtal

Frauenorden diskutieren mit Toni Knittel

Die österreichischen Ordensgespräche fanden ihre Fortsetzung am Pfingstdienstag 2014 im Lechtal in Tirol in der Begegnung von Toni Knittel, Musiker von Bluatschink, Sr. Joanna Jimin Lee, Konzertpianistin und Missionarin Christi, und der gebürtigen Vorarlbergerin Sr. Cordis Feuerstein, Generalsekretärin der Frauenorden in Österreich. Gemeinsam diskutierten sie an Plätzen „am Lech entlang“ über Internationalisierung, die nährende Wirkung von Musik und die Heilkraft der Natur.



Toni Knittel, Sr. Joanna Jimin Lee und Sr. Cordis Feuerstein stellten sich entlang dem Lechfluss den existentiellen Fragen des Lebens. KAINEDER

AUSFRAUENSICHT

Hinschauen

Ich stehe am Bahnsteig und warte auf meinen Zug. Neben mir ein älteres Paar, beide so um die siebzig. Sie stand da mit gesenktem Kopf, etwas zitternd. Er zischte auf sie ein, sie trat einen Schritt weg von ihm, er zischte wieder auf sie ein und zerrte die Frau zurück neben ihn. Ich hob den Kopf, schaute die Frau direkt an und fragte, ob sie etwas brauche. Er fauchte mich an, ich solle sie in Ruhe lassen und zog die Frau einige Schritte weiter.

Meine Töchter meinten, als ich ihnen die Geschichte erzählte, ich wäre unmöglich, in alles müsse ich mich einmischen, mit meinen Weltverbesserungsimpulsen komme öfters auch genau das Gegenteil dabei raus, und überhaupt sei dies nur ein Grund mehr für den Mann, seine Frau womöglich zu schlagen. Sie haben ja zum Teil Recht, meine Töchter, ich brauche dieses Eingreifen oft für mich, weil ich es nicht aushalte, wie manche Männer mit ihren Frauen umgehen. Fest steht aber auch: gewalttätige Männer brauchen keine Gründe, ihre Frauen zu schlagen. Der Grund ist schon da - mangelndes Selbstwertgefühl, mangelnde Selbstkontrolle, manipulative Machtansprüche, Anmaßung und eine Portion Dummheit.

Nach Schätzungen der Polizei werden 90 Prozent aller Gewalttaten in der Familie und im sozialen Nahraum begangen. So sind wir alle aufgefordert, gut hinzuschauen und klug und sensibel zu reagieren. Besser einmal zu viel als einmal zu wenig.



FRIEDRIKE WINSAUER

FRONLEICHNAM

Am zweiten Donnerstag nach Pfingsten begeht die katholische Kirche das Fronleichnamsfest, auch „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“ genannt. Im Mittelpunkt dieses Festes steht die Eucharistie, d.h. die Gegenwart Jesu Christi in Brot und Wein. An Fronleichnam gedenkt die Kirche der Einsetzung dieses Sakraments durch Jesus Christus selbst. Somit lässt sich Fronleichnam sozusagen als zweiter Gründonnerstag unter anderen, fröhlicheren Vorzeichen verstehen.

Die geschichtlichen Wurzeln des Fronleichnamsfestes reichen bis ins 13. Jahrhundert zurück. In dieser Zeit veränderte sich die Messfeier dahingehend, dass in der Eucharistie zunehmend die Realpräsenz Christi in Brot und Wein in den Mittelpunkt rückte und der Gedächtnischarakter in den Hintergrund trat. Zugleich entwickelte sich auf diese Weise zunehmend eine Verehrung der eucharistischen Gaben.

Der Name „Fronleichnam“ leitet sich im Übrigen vom mittelhochdeutschen Wort „vronlichnam“ ab und bedeutet soviel wie „Leib des Herrn“.

Aus dieser Zeit einer tiefen eucharistischen Frömmigkeit ist auch die Vision der Augustinernonne Juliana von Lüttich (+ 1258) überliefert, der im Traum das Bild eines leuchtenden Mondes mit einem schwarzen Fleck erschien. In ihrer Vision habe Christus selbst ihr dieses Bild erschlossen: der Mond bedeute das Kirchenjahr, die dunkle Stelle jedoch, dass es eines eigenen eucharistischen Hochfestes, eines Dankfestes zur Ehre der Präsenz Christi in Brot und Wein, fehle.

Das Brauchtum der Fronleichnam-Prozession geht auf das Jahr 1277 zurück, wo in Köln erstmals eine Prozession am Fronleichnamstag stattfand. Bis heute schreiten die Katholiken dabei durch die Straßen und zeigen die Hostie in einer Monstranz als Zeichen Christi in der Welt. An Altären wird dabei angehalten und gebetet. So zu sehen in den Bildern von der **Fronleichnam-Prozession in Rankweil**. RED / D.S.

Du teilst es aus mit deinen Händen

an uns, das immer neue Brot,
dass wir das Leben darin fänden,
das überwindet noch den Tod.

Das ist mein Leib, das ist mein Leben,
das bin ich selbst, an euch verschenkt,
das will ich euch als Zeichen geben,
damit ihr immer an mich denkt.

Das ist mein Blut, für euch geflossen,
im Tod hab ich mein Werk vollbracht,
für immer ist der Bund geschlossen,
der euch zum Volke Gottes macht.

Du schenkst uns ein das Blut der Trauben,
den Kelch mit bittersüßem Wein.
Herr, mach uns darin eins im Glauben
und lass uns deine Zeugen sein.

„DU TEILST ES AUS MIT DEINEN HÄNDEN.“ - DER TEXT DES PRIESTERS UND SCHRIFTSTELLERS LOTHAR ZENETTI (* 1926) FINDET SICH AUCH ALS LIED IM NEUEN GOTTESLOB (NR. 209).



Ein Blumentepich für Jesus. FOTOS: INGRID IONIAN



Auszug. Die Gemeinde verlässt die Kirche.



Behütet. Der Himmel ist immer mit dabei.



Unterwegs. Mit dem Herrn durch die Straßen.



Stationen. Innehalten und auf die Schrift hören.



Anstieg. Beten mit den Füßen - auch bergwärts.



„Der Geliebte ist mein und ich bin sein.“ In diesem Vers aus dem Hohen Lied (2,16) kommt die Freude von Sr. Maria Anastasia zum Ausdruck, sich für immer dem Herrn zu schenken. In die Hand von Mutter Hildegard verspricht sie ihre Treue - auch der Gemeinschaft gegenüber. MARIASTERN-GWIGGEN (2), BEGLE

Am 31. Mai legte Sr. Maria Anastasia Franz im Kloster Mariastern-Gwiggen ihre feierliche Profess ab

Jesus wird zum Bräutigam

Gott suchen, ihm in Gebet und Arbeit begegnen – das ist das Ziel des kontemplativen Lebens. Sr. Maria Anastasia hat sich mit ihren ewigen Gelübden für diesen Weg entschieden. Für ein ganzes Leben.

PATRICIA BEGLE

Klöster gehörten immer schon zur Welt von Sr. Maria Anastasia. In ihrem Heimatort Solothurn (CH) waren einige Orden ansässig, ihre Mutter pflegte Kontakt zu Kapuzinerpatres. Geistliche verband sie als Kind „mit einer besonderen Nähe zu Gott“, es waren Menschen „die ganz ihm gehören“. Sie fühlte sich schon damals von dem Leben angezogen.

Beziehung zu Jesus. Als Kind entwickelte sie auch eine besondere Nähe zu Jesus, die sie nie verlor. Mit vierzehn Jahren versprach sie ihm im Herzen einmal ins Kloster zu gehen. Am liebsten wäre sie – wie die kleine heilige Theresia von Lisieux – gleich eingetreten. Der damalige Jugendbischof aber meinte, sie solle sich erst einmal in der Kirche engagieren - und sich verlieben. So schob sie den Gedanken ans Kloster beiseite.

Gottgeweiht. Nach dem Abitur begann sie, im Journalismusbereich zu arbeiten. Ein Schiunfall holte sie aus dem Getriebe heraus und es wurde ihr klar: „Ich will Gott nicht nur meine Freizeit, sondern auch meine Arbeitszeit schenken.“ So absolvierte sie das Studium der Theologie und alten Literatur und arbeitete als Pastoralassistentin. Der Wunsch

nach einem geistlichen Leben ließ sie während dieser Zeit aber nie ganz los. Nach 30-tägigen ignatianischen Exerzitien fiel schließlich die Entscheidung für ein gottgeweihtes Leben.

Braut Christi. Auf der Suche nach einer Form dafür stieß die junge Frau auf die Jungfrauenweihe. Bei dieser Lebensweise weihen Frauen Christus ihr Leben, versprechen ihm nachzufolgen und dafür ehelos zu bleiben. Sie tun dies allerdings nicht hinter Klostermauern, sondern bleiben „in der Welt“. Mit 29 Jahren wurde sie also zur Braut Christi. Dieses Versprechen aber sollte nicht das einzige bleiben.

Mariastern-Gwiggen. Der Ausflug mit einer Firmgruppe zum Kloster Mariastern-Gwiggen gab ihrem Leben eine Wende. Trotz des Novembernebels fand sie Gefallen an dem Ort und während des „Kloster-Urlaubes“, ein paar Monate später, wurde ihr sehr schnell klar: „Das ist es. Hier möchte ich eintreten.“ So begann sie am 6. Jänner 2007 als Kandidatin das klösterliche Leben kennen zu lernen und trat noch im selben Jahr ihr Noviziat an. Am 31. Mai dieses Jahres legte sie in einem feierlichen Gottesdienst ihre Profess ab. Diesmal versprach sie nicht nur Jesus die Treue, sondern auch dem Orden der Zisterzienserinnen und dem Kloster Mariastern-Gwiggen. „Ich glaube, wir brauchen diese bräutliche Dimension in der Kirche“, erläutert die Schwester überzeugt, „damit die Menschen wissen, Gott liebt sie mindestens so fest wie ein Bräutigam seine Braut. Dafür will ich mit meinem Leben Zeugnis geben.“

Gebet. Das benediktinische „ora et labora“ bestimmt den Tagesrhythmus der zwanzig Schwestern in der Abtei. Sechs gemeinsame Gebetszeiten stehen am Programm, zwei Mal am Tag haben die Schwestern zudem Raum für das persönliche Gebet. „Die Formen dafür sind vielseitig, vom Herzensgebet über die Meditation eines Textes oder Schriftwortes. Manchmal muss ich auch einfach etwas mit Jesus ausreden.“ Große Bedeutung hat in dem kontemplativen Orden das Fürbittgebet. Anliegen kommen über E-Mail oder persönliche Gespräche, vielfach werden sie dann von allen Schwestern geteilt, alle schließen sie mit ein.

Arbeit. Das „labora“ bedeutet für die Ordensschwester die Arbeiten in der Waschküche und im Gästehaus. Zu ihrer theologischen Tätigkeit gehören die Exerzitien im Alltag, die Brunnengespräche und Frauenbesinnungstage sowie eine Gebetsrunde, der Gebetskurs „Online mit Gott“ und eine Mädchengruppe, die sich den Namen „Jesusfriends“ gegeben hat.

Schweigen. Geredet wird im Kloster Mariastern nur zu bestimmten Zeiten. Das Schweigen soll dem Einüben in die Gegenwart Gottes helfen. „Diese Gegenwart ist nicht immer gleich. Sie ist still und unaufdringlich, zärtlich. Gott ist ja sehr höflich“, beschreibt die Ordensfrau. „Am Anfang lief sehr viel über das Gefühl. Jetzt ist es etwas jenseits der Emotion, nicht ein Wissen im Kopf, sondern ein Gewahrsein.“



Die **Impulsstationen** zu den Stichworten: „aufbrechen, entscheiden, unterwegs sein, Mensch sein, besinnen, Raum geben vertrauen, beschützen“ wollen helfen, neue Sichtweisen und Verhaltensweisen zu entdecken. Pfarre Egg

Neuer Besinnungsweg von der Pfarrkirche Egg zur Gedenkstätte „Elias Brügel“

Elija und Elias in Egg

Der Weg vom Ortszentrum in Egg durch den Buchenwald hinauf zur Gedenkstätte für den Pfarrer Elias Brügel (er war von 1628 bis 1635 - während der Pestzeit - Pfarrer in Egg) ist ein beliebter Spazierweg. Der Weg wurde nun als Besinnungsweg gestaltet: Biberverse aus dem Leben des alttestamentlichen Propheten Elija wurden in Zusammenhang gebracht mit Pfarrer Brügel und Zitaten von Schriftstellern aus der heutigen Zeit.

Besinnungsweg - der Name ist gut getroffen. Bei diesem Spaziergang durch den Buchenwald fällt es leicht, Gedanken schweifen zu lassen, Spirituelles in sich aufzunehmen, darüber nachzudenken und die Stille zu genießen.

Sich Zeit nehmen - Zeit ist Luxus - hört man oft, Zeit ist wertvoll, Zeit hilft, und ein altes Sprichwort sagt: „Gut Ding braucht Weile.“ So war es auch, bis der Besinnungsweg Form annahm und fertiggestellt wurde.

Ein Weg entsteht. Genau zwei Jahre lang wurde darüber gesprochen, geplant, für und wider abgewogen, Kontakte aufgenommen. Zwischenzeitlich wurde klar, dass auch ein Unternehmen sich Gedanken zu so einem Weg mit Ziel „Elias Brügel“ machte. Es kam zu einer Zusammenarbeit zwischen Pfarre Egg, Firma Metzler und Egg-Tourismus.

Wo verläuft dieser Weg? Ausgangspunkt ist bei der Kirche. Gleich die erste Tafel, die wie ein Wegweiser aussieht, lädt zum AUFBRECHEN ein. Aufbrechen - der Prophet Eli-

ja und Pfarrer Brügel, beide mussten sich entscheiden um aufzubrechen - sich auf den Weg zu machen. Der Prophet Elija brach auf und wollte sterben. Pfarrer Brügel machte sich auf den Weg, um Pestkranke zu pflegen. Auch wir sind unterwegs auf dieser Welt und haben unsere Wege zu gehen.

Stationen. Der Weg von der Kirche bis zur Gedenkstätte Elias Brügel lädt durch mehrere Impulsstationen zum Innehalten ein. Auf jeder Tafel sind Biberverse über den Propheten Elija, verbunden mit Gedanken zum Leben von Pfarrer Brügel und weltlichen Anregungen aufgezeichnet. Worte wie „entscheiden“, „Mensch sein“, „vertrauen“ sind Stichworte, die für jeden eine Bedeutung haben und Anstoß geben können, sich zu besinnen. So begleitet, geht es durch den Buchenwald bis hin zur Gedenkstätte Elias Brügel.

Erst-Begehung. An die 60 Personen sind diesen Besinnungsweg am 19. Mai zum ersten Mal gegangen. Beim Eintreffen bei der Gedenkstätte begrüßte ein Bläserduo die Wanderer mit der schönen Melodie des Lieds „Ein Wälderdorf ist meine Welt“. Nach einleitenden Worten von Pfarrer Friedl Kaufmann wurde Andacht mit Benedizieren und Wegsegnung gefeiert.

Um diesen besinnlichen Abend ausklingen zu lassen, gab es danach noch eine Agape. Als wahre Gaumenfreude erwies sich die von Melitta Metzler gekochte Käsesuppe. Zurück ging es dann über die Straße, auch da konnte Besinnliches - verbunden mit einer herrli-

chen Aussicht auf die Berge - genossen werden. Es kann also nur empfohlen werden, sich zu entscheiden und aufzubrechen auf den Besinnungsweg durch den Buchenwald in Egg.

BRIGITTE POGGIOLI, EGG

► Eine Broschüre zum Besinnungsweg Egg - Elias Brügel liegt in der Pfarrkirche Egg und bei der Gedenkstätte Elias Brügel auf.



Durch den Buchenwald bei Egg. Einatmen - ausatmen - Geist und Seele durchlüften.

Bio-Weine: Leidenschaft für Wein und Winzer in Bregenz

Reinen Wein einschenken

Seit 13 Jahren führt Irmgard Bickel die Weinhandlung Weinzeit in Bregenz. In ihren Regalen findet man ausschließlich Bio-Weine. Nachhaltig und fair produziert von Bio-Winzern, die Transparenz vom Terroir bis zur Flasche garantieren. Leidenschaft für Wein und Winzer sind für die gelernte Buchbinderin Grundvoraussetzung um erfolgreich arbeiten zu können. Am 28. Juni findet das große Weinzeit Sommerfest statt. Zeit, um Winzer aus verschiedenen europäischen Ländern und über 100 verschiedene Weine kennenzulernen. Im KirchenBlatt-Interview gibt Irmgard Bickel bereits jetzt Einblicke in eine faire Wein-Welt.

PETRA BAUR

KirchenBlatt: Was begeistert Sie an dem vielseitigen Thema Wein?

Irmgard Bickel: Vielfalt! Wein aus handwerklich biologischem Anbau sollte nicht uniformiert sein. Wein ist ein Produkt, das den authentischen regionaltypischen Charakter verschiedener Länder wiedergibt. Aber nur wenn der Wein ohne getränketechnologische Eingriffe produziert wird. Der Markt verlangt immer mehr nach einem einheitlichen Geschmack und gleichbleiben-

den Qualitäten, und dagegen muss man sich wehren. Wein ist nicht Coca Cola, sondern ein Kulturgut der Weinregionen. Gerade darum ist es spannend, die unterschiedlichen Duftnoten und Geschmäcker unserer Biowinzer aus Europa kennenzulernen.

Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihre Winzer aus?

Bickel: Es müssen Winzer sein, die ihren Wein mit viel Liebe und Leidenschaft herstellen. Die hohe Qualität des Weines sollte im Vordergrund stehen. Bio alleine reicht nicht! Eine handwerkliche, saubere Produktion, verbunden mit klarem Umweltbewusstsein, das sind die Grundsätze für diese Auswahl.

Wir begleiten den Entstehungsprozess durch jährliche Verkostungen und besprechen uns mit den Winzern. Einmal im Jahr gibt es ein Partnertreffen mit unseren Winzern, und dort wird viel über die Zukunft des biologischen Weinbaus gesprochen. Hochwertiger, handwerklich hergestellter Biowein verlangt nach anderen Vermarktungsstrategien als „normaler Biowein“, darum braucht es einen intensiven Austausch.

Kennen Sie alle Winzer persönlich?

Bickel: Ja! Eine faire Zusammenarbeit ist sehr wichtig, dadurch werden die notwendigen Sozialstandards eingehalten und entsprechende langfristige Arbeitsplätze geschaffen. Wein verbindet Menschen, daher ist Partnerschaft für uns nicht nur ein Wort, sondern gelebte Praxis. Von verlässlichen Beziehungen profitieren Hersteller, Händler und Konsument gleichermaßen.

Auf was sollte generell beim Wein-Kauf geachtet werden?

Bickel: Genau schauen, wer hinter dem Produkt steht und wie es produziert wurde. Besonders im Keller greifen manche Winzer, auch Biowinzer, mit biotechnischen Maßnahmen massiv ein.

Fairness und werteorientiertes Handeln sind Ihnen wichtig. Auch Ihre Bankgeschäfte werden in Zukunft nicht über den „normalen“ Weg abgewickelt. Können Sie kurz erklären, wie das funktionieren soll?

Bickel: Wir werden im nächsten Jahr den Kunden anbieten, ihre Zahlungen über die GLS Gemeinschaftsbank durchzuführen. Diese Bank gewährt vielen kleinen Bioproduzenten Kredite und garantiert damit eine grüne, nachhaltige Wirtschaft.



Irmgard Bickel. Kommunikation mit den Winzern, Wissen über die Herkunft der Weine, Vermittlung an die Kunden. HANSJÖRG KAPELLER

Lachviel. Trinkgut. Weinfest!

Das ungewöhnliche Weinevent des Jahres mit spannender Fotokunst von René Dalpra. Mehr als 100 Weine von herausragenden Biowinzern können probiert werden. Die Winzerinnen und Winzer sind persönlich anwesend.
Sa 28. Juni, 15 bis 19 Uhr: Wein-Degustation

► Mehr Infos unter: www.weinzeit.at oder T 05574 48354
► Weinzeit, Mariahilfstraße 29, Bregenz

Gewinnspiel

Seit wie vielen Jahren besteht die Weinhandlung „Weinzeit“? Antworten an E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Einsendeschluss: **23. Juni**

- 1. Preis: Eine von Winzern signierte Magnumflasche eines Überraschungsweines
- 2. Preis: Eine Flasche Bee Riesling
- 3. Preis: Eine Flasche Prosecco

Weihbischof Helmut Krätzl: Ohne Eucharistie keine Kirchnerneuerung

Wenn die „Quelle“ in Gefahr ist auszutrocknen

Früher habe er oft für sich alleine die „Messe gelesen“, erzählt Weihbischof Helmut Krätzl. Dann kam die Liturgiereform.

Und mit ihr wurde die Eucharistie zur Feier

der ganzen Gemeinde. Heute warnt Krätzl

vor einem wachsenden „Eucharistiemangel“.

INTERVIEW: HANS BAUMGARTNER



Dr. Helmut Krätzl wurde am 29. Juni vor 60 Jahren zum Priester geweiht. Als das II. Vatikanische Konzil (1962/63) über die Erneuerung der Liturgie verhandelte, war er in Rom als Konzilsstenograph tätig. 1977 wurde er Weihbischof in Wien. Der Erneuerung der Kirche im Geist und in den Vorgaben des Konzils gilt sein besonderes Engagement – auch nach seiner Emeritierung als Weihbischof. FJ/VA.

In wenigen Tagen feiern Sie Ihr diamantenes (60-jähriges) Priesterjubiläum. Und als „Jubiläumsgabe“ schrieben Sie ein Buch über die Eucharistie – in dem Sie noch dazu kein „heiβes Eisen“ auslassen. Warum?

Krätzl: Weil die Eucharistie mich seit meiner Frühkommunion immer bewegt, berührt und fasziniert hat. Sie war ein wesentliches Motiv, Priester zu werden, und mit ihr habe ich nach dem Konzil die Kirche neu sehen gelernt. Und heute stehe ich mehr denn je stauend vor dieser innersten Begegnung mit Jesus, von der er selber sagt: Wer von diesem Brot isst ..., „der bleibt in mir und ich bleibe in ihm.“ Im Mahl ist er uns ganz nahe. Deshalb ist es mir so wichtig, die im katholischen Bereich zu wenig beachtete Christusbegegnung im Mahl immer wieder herauszuheben.

In Ihrem Buch schildern Sie berührend, wie Sie in Ihrer Gemeinde das erste Mal – mit dem Gesicht zum Volk – die erneuerte Messe gefeiert haben. Was war daran so bedeutend?

Krätzl: Weil es hier nicht bloß um eine neue Form geht, sondern im erneuerten Messritus drückt sich ein neues Kirchenbild aus – nicht irgendeines, sondern das vom II. Vatikanischen Konzil aus vielen Möglichkeiten, Kirche zu beschreiben, ganz bewusst gewählte Bild vom „Volk Gottes“. Die Gemeinschaft aller Getauften – das ist Kirche. Und deshalb ist die Eucharistie nicht mehr wie früher eine reine „Priesterliturgie“, die man auch ohne Volk feiern konnte, ganz im Sinne einer fast ausschließlich hierarchisch gesehenen Kirche; Eucharistie im Sinne des Konzils, das ist die Versammlung des Gottesvolkes um den Tisch des Herrn, Quelle und Höhepunkt des Lebens der Gemeinde, die ihre Nöte, Sorgen, Hoffnungen und Freuden teilt.

Was bedeutet es dann, wenn Papst Benedikt den alten, „außerordentlichen“ Messritus (von 1962) wieder breiter zugelassen hat?

Krätzl: Joseph Ratzinger hat schon als Theologe in seinen Schriften über die Liturgie erkennen lassen, dass er mit der „neuen Liturgie“ manche Schwierigkeiten hat. Aber es ist ein Unterschied, ob man an der einen oder anderen Entwicklung Kritik übt, oder ob man, so wie er, sagt, diese beiden Riten sind austauschbar. Da stellt man letztlich das Kirchenbild

des Konzils in Frage. Und angesichts einer gewissen „Nostalgie“ für den alten (außerordentlichen) Messritus sollte man sich in Erinnerung rufen, was Papst Johannes Paul II. anlässlich 25 Jahre Liturgiekonstitution gesagt hat: Die Erneuerung der Kirche und die Erneuerung der Liturgie sind untrennbar miteinander verbunden. Deshalb steht die „alte Messe“ auch dafür, die Erneuerung der Kirche im Sinne des Konzils stoppen zu wollen.

Sie sagen, Eucharistie ist das Zentrum der christlichen Gemeinde. Aber was ist, wenn Gemeinden immer seltener Eucharistie feiern können, weil kein Priester da ist?

Krätzl: Eucharistie ist von Anfang an der Ort, wo Christus seine Jüngerinnen und Jünger zur Kirche versammelt, im Teilen seines Wortes und seines Brotes und in der konkreten Sorge füreinander (siehe Apostelgeschichte). Und deshalb sollte in der Regel der Ort der Eucharistie auch der Ort sein, wo die Menschen das Leben miteinander teilen. Ich halte daher nichts davon, wenn Bischöfe ihren Gläubigen nahelegen, die Eucharistie am Sonntag sollte ihnen schon einige Kilometer Anfahrt wert sein. Wenn in Gemeinden nur mehr ab und zu Eucharistie gefeiert wird, so erzählte mir Bischof Kräutler eindrucksvoll, trocknet entweder das Bewusstsein für die Eucharistie aus – oder die Menschen gehen woanders hin, etwa zu den verschiedenen Pfingstkirchen. Früher sagte man: die Evangelischen hätten das Wort und wir die Eucharistie; heute erlebe ich, dass in vielen evangelischen Kirchen am Sonntag das wiederentdeckte Abendmahl gefeiert wird, während wir Wortgottesdienste halten.

Was müsste also geschehen?

Krätzl: Mir fehlt in vielen Diskussionen um die Zukunft der Kirche der zentrale Aspekt, dass es keine Erneuerung der Kirche und keine Neuevangelisierung geben kann ohne Eucharistie. Wir können uns im Hinblick auf diözesane Reformprozesse einen ganzen Tag toll über neue Gemeindeentwicklungen unterhalten, ohne dass dabei ein Wort über die Eucharistie gesprochen wird. Und auf die Nachfrage, warum das so ist, höre ich, „weil diese Frage derzeit nicht lösbar ist“. Wir nehmen einen – zum Teil schon bedrohlichen



Wer mein Fleisch isst ..., der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. (Joh 6,55ff) RUPPRECHT

BUCHTIPP

„Die Eucharistie hat mein religiöses Leben seit früher Kindheit stark geprägt“, schreibt der Wiener Weihbischof Helmut Krätzl. Das Buch, das er zu seinem 60-Jahre-Priesterjubiläum geschrieben hat, spiegelt seine tiefe persönliche Berührtheit ebenso wider wie die Entwicklung der Eucharistie, die Liturgiereform oder die Kontroversthemenn rund um die Eucharistie (Wiederverheiratete, Zölibat, ökumenische Gastfreundschaft, Kirchenreform und Eucharistie). Ein Buch, das dichte Information bietet, das aber vor allem die Sehnsucht zu wecken vermag nach der Christusbegegnung im „Mahl“.

Helmut Krätzl. Brot des Lebens.
Mein Weg mit der Eucharistie.
Tyrolia 2014, 176 Seiten, 19,95 €

– Eucharistiemangel hin, weil wir nicht bereit sind, die Zugänge zum Priesteramt zu verändern. Ich halte das für unverantwortlich. Wenn selbst der Papst sagt, der Zölibat sei veränderbar und die Bischöfe sollten ihm mutige Vorschläge machen, dann sollten wir endlich damit beginnen. Es gibt verschiedene gute Vorschläge für neue Zugänge zum Priesteramt und ich bin überzeugt, wir werden viele neue Berufungen haben. Um der Eucharistie willen, die Quelle und Höhepunkt jeder kirchlichen Gemeinde ist, müssen wir neue Türen öffnen – auch die des Zölibats!

Neue Türen öffnen: das fordern Sie auch im Hinblick auf die „ökumenische Gastfreundschaft“.
Widersprechen Sie damit nicht der bisherigen Regel, zuerst die Einheit, dann das gemeinsame Mahl?

Krätzl: Ich habe erlebt, wie auf dem Konzil die ökumenischen Prinzipien, die Art, wie man einander sieht und einander begegnet, tiefgreifend erneuert wurden. Ich frage mich daher: Könnte man jetzt, nach 50 Jahren der Annäherung, nicht umgekehrt sagen: Wenn wir den Tisch einander öffnen, würde uns das nicht in vielen anderen Fragen näherbringen? Noch dazu, wo doch eigentlich der Herr der Gastgeber ist, auf dessen Namen und in dessen Leib hinein wir alle getauft sind. Ich weiß, da gibt es eine Reihe theologischer Einwände, etwa in der Amtsfrage oder dem Verständnis, was bei der Wandlung geschieht. Aber können wir wirklich sagen, dass das evangelische Amt nicht doch mehr ist als eine bloße „Funktion“, oder dass im evangeli-

schen Abendmahl nicht doch auch der Geist Gottes heilsam wirksam ist? Vielleicht wären wir anderen gegenüber großzügiger, wenn wir uns selber mehr staunend öffnen würden für das unbegreifliche Wunder, das uns Christus in der Eucharistie schenkt.

Ein Wunder, von dem wiederverheiratete Geschiedene offiziell nur träumen können ...

Krätzl: Gerade weil ich seit früher Kindheit die Eucharistie oftmals als einen besonderen Schatz erleben durfte, war es für mich immer wieder ein tiefer Schmerz, dass Gläubige trotz ernstesten Bemühens auf Dauer von der engsten Gemeinschaft mit Christus ausgeschlossen sein sollen. Ich war daher froh, als Anfang der 70er Jahre Theologen wie Joseph Ratzinger u. a. gute pastorale Lösungen für den Einzelfall aufzeigten, ohne die Unauflöslichkeit der Ehe prinzipiell in Frage zu stellen. Freilich, als die oberrheinischen Bischöfe Lehmann, Saier und Kasper 1993 das als pastorale Handreichung in einem Hirtenwort vorschlugen, hat es Ratzinger als Präfekt der Glaubenskongregation zurückgewiesen.

Nun steht diese Frage bei den Bischofssynoden 2014 und 2015 erneut zur Debatte. Wird es eine Änderung geben?

Krätzl: Ich bin da eher skeptisch. Zwar hat der Papst Kardinal Kasper eingeladen, sein Konzept für eine Sakramentenzulassung im Einzelfall dem Kardinalskollegium zu präsentieren. Aber es hat sich um den Chef der Glaubenskongregation, Kardinal Müller, auch

ein harter Kern der Gegner gebildet. Zwar hat der Papst in *Evangelii gaudium* ausdrücklich betont, die Sakramente sind keine Disziplinierungsmittel, sondern Mittel des Heils, und die Kirche keine Zollstation – aber die Frage ist, wer sich durchsetzt. Bisher waren die Bischofssynoden wenig erfolgreich. Das gilt auch für die Familiensynode von 1980 und ihr Anliegen, die Sakramentenfrage für Geschiedene unter dem Aspekt der Barmherzigkeit und der Praxis der Ostkirchen weiter zu

Wir nehmen einen zunehmend bedrohlichen Eucharistiemangel in Kauf, weil wir nicht bereit sind, die Zugänge zum Priesteramt zu verändern.

behandeln. Im Papstschreiben (*Familiaris consortio*) wird bloß das Verbot bekräftigt.

Was wünschen Sie sich zu Ihrem 60-Jahre-Priesterjubiläum?

Krätzl: Dass die Kirche im Geist und in den Vorgaben des II. Vatikanischen Konzils weiter- und vorangeht. Und meine Hoffnung ist der neue Papst Franziskus; er ist für mich nach Johannes XXIII. und Paul VI. der dritte „Konzilspapst“, der offenbar willens ist, viele liegen gelassenen Reformansätze des Konzils wieder aufzugreifen wie die Stärkung der Kollegialität, die Aufwertung der Bischofssynoden und der Bischofskonferenzen oder eine Konzentration der Verkündigung auf die zentrale Glaubensbotschaft anstatt randständiger Sexualfragen. Ich freue mich, dass ich diesen Papst noch erleben durfte und wünsche mir, dass viele ihn dabei unterstützen.

SONNTAG

12. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 22. Juni 2014

Lass dir helfen!

„Wie lange noch halt’ ich das aus?“ Das Aus- oder Durchhalten in schweren Situationen drückt viele Menschen nieder, sei es heute in der Pflege von Angehörigen, als Alleinerzieherin oder im Beruf. Damals war Jeremia am Boden zerstört, wie sollte es bloß weitergehen? Hilfe bekam er allerdings von unerwarteter Seite ... was Jeremia aber nicht hinderte, sie anzunehmen. Warum eigentlich nicht auch Hilfe von einem (noch) unbekanntem Menschen annehmen? Lass dir helfen! Vielleicht ist genau das eine prophetische Botschaft für heute.

1. Lesung

Jeremia 20,10–13

[Jeremia sprach ...] hörte ich doch das Flüstern der Vielen: Grauen ringsum! Zeigt ihn an! Wir wollen ihn anzeigen. Meine nächsten Bekannten warten alle darauf, dass ich stürze: Vielleicht lässt er sich betören, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen. Doch der Herr steht mir bei wie ein gewaltiger Held. Darum straucheln meine Verfolger und kommen nicht auf. Sie werden schmachvoll zuschanden, da sie nichts erreichen, in ewiger, unvergesslicher Schmach. Aber der Herr der Heere prüft die Gerechten, er sieht Herz und Nieren. Ich werde deine Rache an ihnen erleben; denn dir habe ich meine Sache anvertraut. Singt dem Herrn; denn er rettet das Leben des Armen aus der Hand der Übeltäter.

2. Lesung

Römer 5,12–15

Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten. Sünde war schon vor dem Gesetz in der Welt, aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt; dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, welche nicht wie Adam durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten; Adam aber

ist die Gestalt, die auf den Kommenden hinweist. Doch anders als mit der Übertretung verhält es sich mit der Gnade; sind durch die Übertretung des einen die vielen dem Tod anheim gefallen, so ist erst recht die Gnade Gottes und die Gabe, die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus bewirkt worden ist, den vielen reichlich zuteil geworden.

Evangelium

Matthäus 10,26–33

Darum fürchtet euch nicht vor ihnen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird. Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann. Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen. Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.





WORT ZUM SONNTAG

Wenn's alleine nicht mehr geht ...

„Das schaffst du nicht! Schau zuerst auf dich! Gib auf, es ist zu viel, zu lange, zu schwer, es lohnt sich nicht ...“ – Wer von uns hat solche Sätze nicht auch schon gesagt bekommen? Oft von der eigenen inneren Stimme. Ein Getuschel von äußeren und inneren Einsagern, das ein Ringen auslöst, zwischen Aufgeben oder Kämpfen für die eigene Überzeugung. Jeremia steht da grad mittendrin (s. 1. Lesung). Er ringt mit einem Auftrag Gottes und leidet unter dessen Auswirkungen. Jeremia scheint heftigen Anfeindungen gegenüberzustehen, sogar seine Freunde sind auf die gegnerische Seite gewechselt. Dieser „Prophet des Unheils“ ist zweifelsohne ein unbequemer Zeitgenosse.

Wie hält er diesem Druck stand? Wenn wir weiterlesen im Bibeltext, entdecken wir, dass auch Jeremia kein erhabener Glaubender war, den nichts erschüttern konnte. Nein, er verflucht den Tag seiner Geburt, wünscht sich, er wäre gestorben bevor er geboren wurde. Jeremia ist am Ende – beinahe. Er sinkt tief. Ganz wörtlich. Er wird nämlich in eine Zisterne geworfen, deren Grund Schlamm ist, in dem er versinkt (vgl. 38,6). Er ist am Boden, ja noch tiefer. In dieser lebensbedrohlichen Situation setzt sich ein Fremder beim König für ihn ein und erwirkt seine Rettung aus dem Schlammloch. Jeremia erfährt durch die Hilfe dieses Fremden die Treue Gottes. Mit so einer „Tiefenerfahrung“ kann er sagen: „Der Herr steht mir bei wie ein gewaltiger Held. [...] Dir habe ich meine Sache anvertraut“ (V. 11f).

Das Aus- oder Durchhalten in schweren Situationen drückt viele Menschen nieder, sei es heute in der Pflege von Angehörigen, als Alleinerzieherin oder im Beruf. „Wie lange noch halt' ich das aus?“ mag die bange Frage sein. Der Herr steht auch uns bei. Oft in Gestalt von Menschen, die wir jetzt noch gar nicht kennen. Lass dir helfen! Vielleicht ist genau das eine prophetische Botschaft für heute!

ZUM WEITERDENKEN

Ich lasse mir helfen ...
und deute es als Zuwendung Gottes.



BRIGITTE KNÜNZ

ist Leiterin der Gemeinschaft
Werk der Frohbotschaft Batschuns,
Vorarlberg.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@kirchenzeitung.at

Ich bin müde vom Rufen, meine Kehle ist heiser,
mir versagen die Augen, während ich warte auf meinen Gott.
Denn deinetwegen erleide ich Schmach
und Schande bedeckt mein Gesicht.
Man redet über mich in der Versammlung am Tor,
von mir singen die Zecher beim Wein.
Ich aber bete zu dir, Herr, zur Zeit der Gnade.
Erhöre mich in deiner großen Huld, Gott, hilf mir in deiner Treue!
Wende dich mir zu in deinem großen Erbarmen!
Verbirg nicht dein Gesicht vor deinem Knecht;
denn mir ist angst. Erhöre mich bald!

STENOGRAMM

■ **Abschaffung von „Vater“ und „Mutter“.** Kritik an Vorstellungen des Europarats von einer „Geschlechtergerechtigkeit“ hat Kardinal Christoph Schönborn geübt. Der Europarat habe seinen Mitgliedsländern empfohlen, in Zukunft in der Verwaltungssprache nicht mehr von „Vater“ und „Mutter“, sondern von „Elternteil 1“ und „Elternteil 2“ zu reden. Großbritannien, Spanien, Frankreich und Schweden hätten dies schon umgesetzt. „Bitte, liebe Bundesregierung: Österreich muss nicht allen Nonsens mitmachen“, äußerte sich Schönborn.



„Elternteile“ oder doch „Vater und Mutter“? BEGSTEIGER

■ **Nächte der Klostersgärten.** Österreichs Klöster und Stifte laden von Juli bis August zu den „Langen Nächten der Klostersgärten“ ein. An den Vollmondnächten am 12. Juli und 10. August können Besucher bei Veranstaltungen Klostersgärten und Parkanlagen besuchen, die in den vergangenen Jahren revitalisiert wurden. Näheres unter: www.ordensgemeinschaften.at

■ **Ordensspiritualität.** Die männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs starteten im September den Lehrgang „Aufbrüche – Christliche Spiritualität in der Weltgesellschaft“. Bis April 2016 werden in Wien sowie in verschiedenen Klöstern in ganz Österreich Referenten einen „Ansatz einer radikal zeitgenössischen christlichen Spiritualität“ näherbringen. Weitere Infos unter: www.aufbrueche.at

■ **Medienarchiv.** Der ORF macht wichtige Fernsehbeiträge zum Thema Christentum künftig dauerhaft zugänglich unter: TVthek.ORF.at/archive.

Anerkennung der Religionsspötter als Bekenntnisgemeinschaft abgelehnt

Kultusamt: „Pastafaris“ sind keine Religion

Da half auch kein fliegendes Spaghettimonster: Die Vertreter der spöttischen Religionssatire „Pastafarianismus“ (Kirche des fliegenden Spaghettimonsters) sind mit ihrem Antrag auf Anerkennung als Bekenntnisgemeinschaft in Österreich gescheitert. Das Ergebnis war, wie bereits berichtet, zwar vorauszusehen gewesen, erfolgte aber dann relativ rasch. Der Bescheid sei deshalb negativ ausgefallen, weil der Antrag schlicht nicht dem Gesetz entspreche, sagte

Kultusamtsleiter Oliver Henhapel. Der „Pastafarianismus“ sei keine religiöse Lehre, weil er gemäß Eigendefinition auch gar keine sein wolle, sondern andere Ziele verfolge. Allerdings haben die Pastafaris noch eine Einspruchsmöglichkeit beim Bundesverwaltungsgericht.

Unterdessen hat die Partei NEOS den bekannten Kirchenkritiker und Pastafari-Aktivisten Niko Alm vom Amt des Religionsprechers entbunden.

Stift Klosterneuburg feiert sein Gründungsjubiläum

Wo vor 900 Jahren der Schleier landete

Das Stift Klosterneuburg (NÖ) feierte vergangene Woche seinen 900. Geburtstag. Am 12. Juni 1114 war der Grundstein der Klosterneuburger Stiftskirche gelegt worden. An die Gründungslegende des Stiftes, wonach der heilige Babenbergerherzog Leopold III. den Bau dort begann, wo der Schleier seiner Frau Agnes gelandet war, erinnert seit Montag auch die heurige Verhüllung des Ringturmes in Wien mit dem Werk „Der Schleier der Agnes“ von Arnulf Rainer.



Stiftstorte: Bundespräsident Heinz Fischer und Abtprimas Bernhard Backovsky schneiden das süße Kunstwerk an. RGE-PHOTO

Bischofskonferenz stellt Weichen für Synode

Heuer mindestens 22 Priesterweihen

Um die Bischofssynode zur Familienpastoral im Herbst, zu der Papst Franziskus in den Vatikan gerufen hatte, ging es Anfang dieser Woche bei der Sommervollversammlung der österreichischen Bischofskonferenz in Mariazell. Außerdem berieten die Bischöfe über die Folgerungen aus dem Kongress der Pfarrgemeinderäte, zu dem sie Ende Mai rund 500 Delegierte aus ganz Österreich geladen hatten. Begonnen hatte die Versammlung der Bischöfe mit einem Studientag zum Erwachsenenkatechumenat. Liturgischer Höhepunkt war ein Gottesdienst in Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren.

In Österreich werden nach den bislang vorliegenden Daten in diesem Jahr mindestens 22 Männer zu Priestern geweiht. Davon sind zwölf Diözesanpriester und zehn kommen aus Orden oder ordensähnlichen Gemeinschaften. Traditioneller Termin für Priesterweihen sind die Tage rund um das Apostelfest „Peter und Paul“ am 29. Juni. Bereits stattgefunden haben heuer unter anderem Priesterweihen in den Diözesen Eisenstadt, Feldkirch und Wien. Priesterweihen im Herbst könnten die Zahl noch erhöhen. Im Vorjahr waren 26 Neupriester in Österreich geweiht worden. Insgesamt wirken hierzulande rund 4.000 katholische Priester.



In Mariazell findet traditionell die Sommervollversammlung der österreichischen Bischofskonferenz statt. NIE



Angelina Jolie und William Hague leiteten in London eine Konferenz gegen Vergewaltigung in Krisengebieten. REUTERS

Gegen sexuelle Gewalt im Krieg

Vergewaltigung wird bei Konflikten immer häufiger als „Waffe“ eingesetzt. Der britische Außenminister William Hague und US-Schauspielerin und UN-Sonderbotschafterin Angelina Jolie haben deshalb vergangene Woche zu einer internationalen Konferenz in London geladen und eine Kampagne gegen sexuelle Gewalt in Konflikten lanciert. Auch Papst Franziskus hat sich an dieser via Twitter beteiligt. Der britische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Nigel Baker, sagt im Gespräch mit Radio Vatikan, es sei zunächst wichtig, die Opfer überhaupt zu sehen.

„Vom Krieg in Bosnien bis zu Syrien, Kongo und Ruanda: Wir sahen und sehen dort nicht nur Krieg mit schrecklichen Gewaltszenen. Vermehrt wird Vergewaltigung gezielt als Waffe eingesetzt. Die britische Regierung und ihre Verbündeten auf der Welt – dazu zählen auch NGOs und auch die katholische Kirche – wollen konkrete Lösungen finden, um dieses Problem endlich zu beseitigen.“ Wer in einer Kriegssituation vergewaltigt, sollte verfolgt und verurteilt werden, so Botschafter Baker. Es sei wichtig, dass Vergewaltigung im Krieg kein Tabu-

Thema bleibe. Die Konferenz in London sei die bisher größte zu diesem Thema. „London 2014 gehört zu einem auf viele Jahre hin angelegten Projekt, das im vergangenen September gestartet wurde. Damals unterschrieben rund 150 Staaten, das sind etwa drei Viertel der Mitgliedstaaten, eine UNO-Deklaration. In dieser Erklärung verpflichten sich die Unterzeichner, sich auf politischer Ebene gegen Vergewaltigung bei Konflikten einzusetzen. Die Konferenz in London will nun neben Politikern auch Militärs, Mediziner und Juristen an einen Tisch bringen.“

Rio: Familien suchen Zuflucht in Kirche

Mehr als dreihundert Menschen haben Zuflucht in einer Kirche von Rio de Janeiro gefunden. Die Menschen können ihre Mieten nicht mehr zahlen, weil diese angesichts der WM stark gestiegen sind. Zunächst hatten die Familien, viele von ihnen mit kleinen Kindern, den Vorplatz der Kathedrale besetzt. Daraufhin lud das Erzbistum sie ein, bis auf weiteres in der Kirche im Norden von Rio unterzukommen. Die brasilianische NGO Fase spricht von 19.000 Familien im ganzen Land, die seit Oktober 2009 wegen der Vorbereitungen der WM ihre Wohnungen verloren haben. Insgesamt handle es sich um fast 100.000 Menschen.

Irak: Fast alle Christen Mossuls sind geflohen

Dem Irak droht ein Bürgerkrieg wie im benachbarten Syrien. Nach dem Vormarsch der sunnitischen Terrorgruppe „Islamischer Staat im Irak und Syrien“ (ISIS) sind Hunderttausende Menschen im Land auf der Flucht. In Mossul hat die Mehrheit der zuletzt 1200 christlichen Familien die Metropole verlassen. Viele Priester und Ordensleute sind in die Ebene von Ninive geflohen. Die deutsche Caritas fordert ein militärisches Eingreifen der USA im Irak, räumte jedoch ein, dies sei nicht die Lösung des Problems. Vielmehr sollten sich alle Parteien zusammensetzen und versuchen, den Konflikt zwischen Schiiten und Sunniten beizulegen.

WELTKIRCHE

■ **Friedensmahnwachen.** Seit Wochen finden in vielen Städten Deutschlands und der Schweiz – nun auch in Österreich – jeden Montag Demonstrationen für den Frieden statt. Nähere Infos zu den Friedensmahnwachen gibt es unter: ► www.friedensmahnwachen.at

■ **Kulturerbe-Stätte.** Das Geburtshaus von Papst Franziskus in Buenos Aires ist zum Kulturerbe der Stadt erklärt. Seit der Wahl Bergoglios am 13. März 2013 zum Papst ist das Gebäude eine beliebte Touristenattraktion.



■ **Renato Raffaele Martino (81)** ist neuer Kardinal-Protodiakon. Er ist damit protokollarisch der erste in der niedrigsten der drei Kardinalsgruppen. Er folgt auf Jean-Louis Tauran (71), der in die höhere Gruppe der Kardinalpriester aufgenommen wurde. KIZ/REUTERS

Was Erwachsene tun können, damit Kindern das Teilen leichter fällt

Sarah und Max wollen nicht teilen

Sarah ist sechs Jahre alt, ihr Bruder Max ist fünf. Die Geschwister können nicht teilen und es kommt immer wieder zum Streit. Das macht den Eltern Sorgen, sie befürchten, dass ihre Kinder fürchterliche Egoisten werden.

In vielen alltäglichen Situationen beginnen die Kinder zu streiten. Wer bekommt das größte Stück vom Kuchen? Wer kommt beim Spielen zuerst an die Reihe? Wer darf neben Mama oder Papa sitzen? Auch beim Spielzeug sind die Reviere klar abgegrenzt. Sarah wacht über ihre Puppen und Max verteidigt seine Ritterburg, wenn Sarah auch nur in die Nähe kommt. Friedlich miteinander spielen die Kinder nur wenig.

Die Eltern wissen nicht mehr, was sie noch alles tun sollen. Sie bemühen sich so, beiden Kindern immer das Gleiche zu geben, die Kinder nicht ungerecht zu behandeln, kein Kind zu bevorzugen – sie haben den Eindruck, nicht noch mehr geben zu können und auch nicht „gerechter“ sein zu können.

Gleich ist nicht immer gerecht. In der Beratung wird mit den Eltern daran gearbeitet, ob immer das Gleiche für die Kinder das ist, was sie jeweils brauchen. Wir denken gemeinsam über die jeweiligen emotionalen Bedürfnisse der Kinder nach und die Eltern erkennen, dass es für Sarah etwa im Moment sehr wichtig ist „groß“ zu sein. Sie möchte sich ihrem Bruder gegenüber als große Schwester erleben, die bald ein Schulkind ist, und die auch besondere Privilegien genießt. Um diesem Bedürfnis zu entsprechen, überlegen die Eltern, Sarah erst eine halbe Stunde nach Max ins Bett gehen zu schicken. Sie fühlt sich dann als „Größere“ behandelt und kann beim abendlichen Ritual die Nähe und Geborgenheit zu, und Geborgenheit bei ihren Eltern allein und exklusiv erleben.

Und auch Max hat dann beim Zu-Bett-Gehen seine Eltern ganz für sich allein und kann selbst bestimmen, welche Geschichte er vorgelesen bekommt. Zudem haben die Eltern erkannt, dass Max immer wieder seine „Männlichkeit“ erproben möchte. Dazu soll er bald Gelegenheit haben, wenn er im Nachbarort in der Kinder-Fußballmannschaft mittrainieren darf.

Teile mit Weile. Im Verlauf der Beratung finden die Eltern noch einige andere Möglichkeiten, die Individualität von Sarah und Max zu unterstützen. Es zeigt sich, dass die Kinder mit der Zeit weniger streiten und besser



Mit dir teile ich nicht! Die Erfahrung, dass Eltern für sie da sind, wenn sie sie brauchen, macht Kindern ein Teilen und zeitweises Zurückstehen leichter. V&P PHOTO STUDIO – FOTOLIA.COM

teilen können, wenn es den Eltern gelingt, nicht nur „gerecht“ beiden Kindern immer das Gleiche zu ermöglichen, sondern auf die emotionalen Bedürfnisse beider Kinder individuell einzugehen.

Was Kinder brauchen, um teilen zu lernen. Oft fällt mir in Beratungssituationen wie bei den Eltern von Sarah und Max auf, dass Eltern versuchen, beiden bzw. allen ihren Kindern das „Gleiche“ zu geben. Sie lieben die Kinder und wollen kein Kind bevorzugen. Sie denken, dass sich Kinder benachteiligt fühlen könnten, nicht geliebt fühlen könnten, wenn sie Unterschiede machen bei dem, was die Kinder bekommen oder was den Kindern erlaubt wird.

Jedes Kind ist anders. Derartige Einschätzungen und Ideen der Eltern zur Erziehung entsprechen oft einer weit verbreiteten „Alltagspädagogik“. Schauen die Eltern differenzierter auf die Bedürfnisse ihrer Kinder, bemerken sie, dass ihr Nachwuchs zu unterschiedlichen Zeiten im Tagesverlauf oder in verschiedenen Altersstufen ungleiche Bedürfnisse hat. Ein Kind braucht es, dass es nach einem anstrengenden Kindergarten tag von der Mama verwöhnt wird. Ein Anderes muss und will noch herumtoben. Und das nächste Kind ist raunzig und weinerlich, weil es nach einem Tag mit vielen Anforderungen einfach übermüdet ist.

Jedes Kind individuell behandeln. Wenn es Eltern gelingt, die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Kinder zu erkennen und darauf einzugehen, dann erleben die Kinder, dass sie von den Eltern in ihrer ganzen Person, mit allen ihren Gefühlen und Bedürfnissen, wahrgenommen werden. Wenn sich die Kinder so angenommen fühlen, fällt es ihnen meist auch leichter zu teilen oder ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen ... wenn der Bruder oder die Schwester jetzt kuscheln darf, mehr bekommt als ich gerade oder als erstes etwas Begehrtes tun darf ... weil jedes Kind aus eigener Erfahrung weiß: Wenn ich selbst etwas brauche, werden die Eltern auch für mich da sein und mir das geben, was ich jetzt brauche.

BERATUNG

MAG. BARBARA LEHNER MA
MOBILE PSYCHOLOGISCH-
PÄDAGOGISCHE BERATUNG
CARITAS BURGENLAND
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Bludenz: Neue Strukturen schaffen neue Möglichkeiten

Erleben, was möglich ist

Anstöße für einen Aufbruch können von unterschiedlichen Seiten kommen. In Bludenz stellte ein diözesaner Strukturprozess die Weichen für die pfarrliche Arbeit neu. Der Weg darf nun gegangen werden.

Eva Corn blickt heute auf 17 Jahre PGR-Vorsitz zurück. Die Pfarre „Herz Mariä“ am Stadtrand ist ihr Heimat geworden, die Menschen dort kennen einander, es ist „klein und fein“. Vor zwei Jahren ist die Frage nach der Zukunft ins Leben der Pfarre getreten. Ein Strukturprozess forderte heraus, die gesellschaftlichen Veränderungen sowie die sinkende Zahl von Priestern als „Zeichen der Zeit“ zu deuten und sich darauf auszurichten. Fünf Pfarren ließen sich gemeinsam auf den Prozess ein.

Vertrauen schaffen. „Niemand will sich verändern, wenn es gut läuft. Und Veränderungen sind oft mit Ängsten verbunden“, erzählt Eva Corn. „Die Leute fragen sich, ob unsere Pfarre bestehen bleibt.“ Angst kann schwer mit sachlichen Argumenten überzeugt werden. Wirkungsvoller sind konkrete Erfahrungen, in denen die Zusammenarbeit der Pfarren als bereichernd erlebt wird. Die erste gemeinsame Aktion, die „Nacht der Trauer und des Trostes“, war dafür ein gutes Beispiel.

„Die Pfarren waren von dem Projekt von Anfang an begeistert“, blickt die PGR-Frau zurück, „aus jeder Pfarre arbeitete eine Person mit.“ Dabei wurden auch Menschen angefragt, die sonst in keinem pfarrlichen Arbeitskreis sind. Mit im Team waren zudem eine Vertretung von Hospiz Vorarlberg, der Pfarrcaritas, der Krankenhauseelsorge und der evangelischen Gemeinde. Die Verantwortung lag also in vielen Händen, was dazu führte, dass niemand die Aktion als „belastend“ empfand.

Kreative Auseinandersetzung. Der Rahmen sowie Organisatorisches wurden gemeinsam besprochen. Jede Pfarre übernahm dann die Gestaltung einer Station des Trauerweges. „Das war sehr spannend – auch für mich als Koordinatorin. Bis zuletzt wusste ich nicht, wie die Pfarren ihre Station gestalten würden“, berichtet Corn. Der Abend wurde schließlich etwas Besonderes. Nach einem Wortgottesdienst waren alle einge-



Eva Corn aus Bludenz geht mit ihrer Pfarre neue Wege der Zusammenarbeit.
BEGLE

laden, durch eine Tür hindurch den Trauerweg zu gehen. Die Stationen auf diesem Weg thematisierten unterschiedliche Trauerphasen – auf sehr kreative Art. Hier konnte der Name des verlorenen Menschen in Sand geschrieben, der Wut Ausdruck verliehen oder ein Psalmwort zur Stärkung gewählt werden. Am Ende des Trauerweges stand dann erneut eine Tür – die Tür in ein neues Leben.

Bereichernd. Parallel zum Trauerweg gab es im Pfarrzentrum das Trauercafé, in dem Mitarbeiter/innen von Hospiz Vorarlberg für Gespräche anwesend waren. „Trauernden tut es gut, über den Verlust zu sprechen – auch mit Menschen, die sie nicht kennen. Das ist nochmals eine andere Perspektive“, erzählt Eva Corn. In der Kirche fand dann ein gemeinsamer Abschluss statt. „Der Abend war unheimlich berührend“, erinnert sich Eva Corn. Dass es wieder eine „Nacht der Trauer und des Trostes“ geben wird, steht für alle Beteiligten bereits fest.

Kirche im Lebensraum Bludenz

... ist das Ergebnis eines zweijährigen Strukturprozesses, auf den sich fünf Pfarren eingelassen haben. Ab September wird diese größere Einheit von einem Pfarrmoderator geleitet werden, ihm zur Seite steht ein Organisationsleiter. Die Pfarren werden – gemeinsam mit anderen Institutionen – auf allen Ebenen enger zusammenarbeiten. Ehrenamtliche werden mehr Verantwortung übernehmen.

Lebenszeichen

Pfarrgemeinden auf dem Weg

Serie: Teil 3 von 4

PERSÖNLICH

Ermutigend war für mich die Frauenliturgie beim Kongress der Pfarrgemeinderäte in Mariazell. Es war unglaublich, welche Kraft da im Raum war. Das Segensritual der Feier hat mir bewusst gemacht, dass jede segnen kann und dass es schließlich darum geht, was ich mich traue.

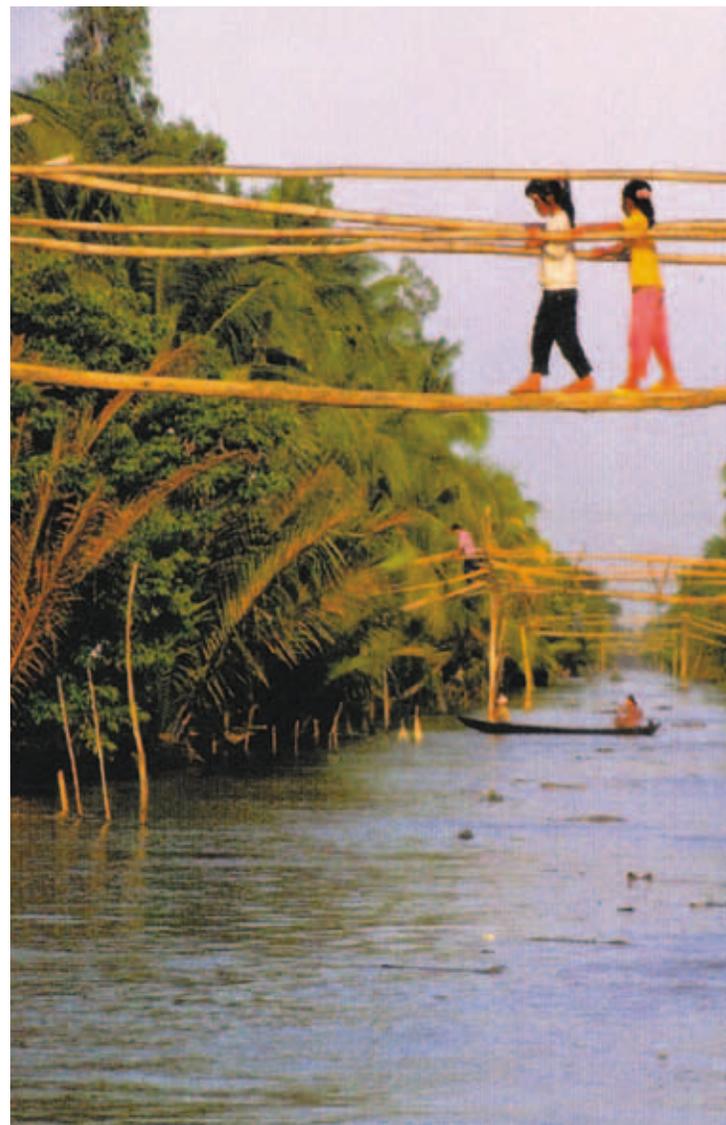
Spannungsfelder erlebe ich, weil Prioritäten von PGR und PKR (Wirtschaftsrat) teilweise sehr unterschiedlicher Natur sind. Ein gemeinsames Ziel ist oftmals nicht gleich erkennbar. Dadurch entstehen Konfliktsituationen, die schwer lösbar sind und viel Energie kosten.

Zukunftsspuren sehe ich im Auftrag, das Evangelium gemeinsam zu leben, nach dem Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“. Wenn die Struktur klar ist, können wir im PGR wieder an diesen Dingen arbeiten, das tun, wofür wir brennen. EVA CORN

Der Mekong kommt aus dem Himalaya, windet sich durch fünf Länder und mündet im Südwesten Vietnams ins Südchinesische Meer, wobei das Mekong-Delta mit einer Fläche von rund 39.000 Quadratkilometern entsteht - das ist halb so groß wie Österreich. Der wasserreiche Fluss teilt sich in zwei mächtige Arme, aber die Wasser verzweigen und verästeln sich in ein Labyrinth aus unzähligen größeren und kleineren, schmalen und breiteren Wasserläufen, Flussarmen, Kanälen, sodass das Land aus vielen kleineren und größeren Inseln besteht.

Landgewinn. „Der Fluss bringt das Land“, sagen die Leute in der vietnamesischen Reiskammer, wo Peter Trong Tran, nunmehr emeritierter Pfarrer von Schwarzach, geboren worden ist. In der Provinz Vinh Long, genauerhin. Gezwungen, seine Heimat zu verlassen, kommt der junge Mann nach einer veritablen Odyssee durch vier Länder nach Österreich, wird katholischer Priester und „landet“ in Schwarzach. Noch einmal schlägt er Wurzeln, ist dankbar für seine zweite Heimat in Österreich, die ihm der Fluss seines Lebens zugetragen hat. Peter Trong pendelt heutzutage zwischen dem fernen Osten und dem Ländle-Westen. Derartige „Un-Ruhe-Stand“ macht ihm sichtlich Freude und er weiß, wie jede/r: Geteilte Freude ist doppelte Freude.

Affenbrücken. Im Frühling des Jahres 2008 schreibt der Lehrkörper der Schule von Hai Sen: „Vor unserer Schule liegt ein Fluss. Vorläufig haben wir eine 18 Meter lange Bambusstange aufgelegt (eine so genannte „Affenbrücke“), damit die Schüler den Fluss überqueren können. Es ist aber sehr gefährlich und unsicher für die Kinder, besonders wenn es regnet.“ So weit so schlecht. Eltern sind überall gleich: Bei „Affenbrücken“ lassen sie ihre Schützlinge nicht gerne aus dem Haus. In Hai Sen war die Angst viel größer als das verfügbare Budget für einen sicheren Schulweg, sprich: eine Brücke. Der Amtsbruder dort spielte den „Postillion d' Amour“ und die Schwarzacher erfuhren von ihrem Glück, helfen zu dürfen. Denn für Christen wenigstens, sei es ein Glück, wenn man sie um Hilfe bitte, könne man in Schwarzach hie und da hören ...



Brücken guten Will

Die Pfarrgemeinde St. Sebastian Schwarzach baut Brücken im vietnamesischen Mekong-Delta. Sie bestehen aus einer stark bindenden Mischung aus Heimat- und Nächstenliebe, menschlicher Zuneigung, Tatkraft, Haus- und Sachverstand und gehöriger Spenden- und Kooperationsbereitschaft - aber auch aus gewöhnlichem Beton. Eine irgendwie verbindliche Pontifex-Geschichte.

WALTER L. BUDER

cke“), damit die Schüler den Fluss überqueren können. Es ist aber sehr gefährlich und unsicher für die Kinder, besonders wenn es regnet.“ So weit so schlecht. Eltern sind überall gleich: Bei „Affenbrücken“ lassen sie ihre Schützlinge nicht gerne aus dem Haus. In Hai Sen war die Angst viel größer als das verfügbare Budget für einen sicheren Schulweg, sprich: eine Brücke. Der Amtsbruder dort spielte den „Postillion d' Amour“ und die Schwarzacher erfuhren von ihrem Glück, helfen zu dürfen. Denn für Christen wenigstens, sei es ein Glück, wenn man sie um Hilfe bitte, könne man in Schwarzach hie und da hören ...

Menschenbrücken. 2008 wird also mit der Brücke von Hai Sen angefangen. „Das war die schwerste“, sagt der „Pontifex“ Tron aus Schwarzach: 40 m lang, 1,40 m breit aus Beton (Kostenpunkt: 6.200 Euro). So werden y-förmig zwei Flussläufe überbrückt. Der Präzedenzfall hingestellt. Die Schwarzacher



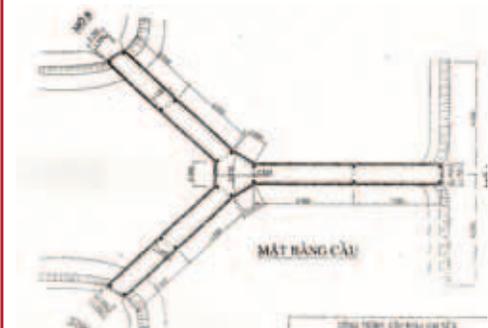
„Affenbrücken“ wie diese wurden inzwischen durch sichere Betonbrücken ersetzt.

PETER TRONG TRAN

Die Christen setzen Zeichen

Pfr. Trong: „Die Katholiken sind in Vietnam eine Minderheit. Mit dem Brückenprojekt versuchen wir zu zeigen, wie uns der Glaube bewegt. Wir sind stark sozial engagiert. Die Caritas ist wichtig und sehr ausgeprägt. Die Christen leben hier friedlich mit den anderen Religionen zusammen.“

Der katholische Glaube kam im 16. Jh. mit Missionaren ins Land. Unter dem Druck der französischen Kolonialherrschaft wurde er verbreitet. Später, unter dem Kommunismus wurde er aktiv bekämpft. In jüngerer Zeit ist die Regierung um ein besseres Verhältnis zum Heiligen Stuhl bemüht.



Brücke des guten Willens Nr. 1 im Plan (oben) und als betonierter Beitrag zum guten Leben.

lens bauen

haben inzwischen das Brücken-Dutzend voll gemacht. Brückenbauen ist schon fast Routine, das Prozedere jedenfalls bewährt. Die Projektvorschläge werden von vietnamesischen Architekten vor Ort kostenlos mit professionellen Plänen und Kostenkalkulationen versehen. Die Schwarzacher suchen Geld aufzutreiben, und wenn das gelingt, wird mit einheimischen (vietnamesischen) Arbeitskräften gebaut. Hüben und drüben sind Pfarrer Peters Orts- und Menschenkenntnisse wichtig und hilfreich, ebenso wie die Freude über die neuen Brücken, die sicher sind und deren Tragfähigkeit wohl nicht nur auf der Qualität des Betons allein beruht.

Brücken guten Willens. Willenskraft allein tut es auch nicht, denn es ist die Kraft des so genannten „guten Willens“,

die hier ganz vorzüglich ins Werk gesetzt zu sein scheint. Peter Trong ist auf seine stille, bescheidene und zurückhaltende Weise stolz auf das, was bisher entstanden ist. Und irgendwie ist spürbar, wenn man diesem Priester aus dem fernen Vietnam ein wenig näher kommt, dass er selber zu einer lebendigen

„Vor unserer Schule liegt ein Fluss. Vorläufig haben wir eine 18 Meter lange Bambusstange aufgelegt (eine so genannte „Affenbrücke“) damit die Schüler den Fluss überqueren können. Es ist aber sehr gefährlich und unsicher für die Kinder, besonders wenn es regnet.“

„Brücke des guten Willens“ geworden ist - und seine Mitchristen, Freunde und Brüder im geistlichen Amt, seine Freunde und Bekannten hier und dort, hüben und drüben, an hiesigen und jenseitigen oft unsichtbaren Ufern auch. Ein Pontifex, ja. Aber auch: Pontifices - Brückenbauer/innen eben. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Zwischen Maggy Fuller (Aley Underwood) und Sam Worthington (Bernie Diamond) entsteht eine Freundschaft. Unerwartet und plötzlich. Oder doch nicht?

MIRROR FILMS



Der Brief-Schreiber

Nach „Stille Nacht“ kommt nun ein weiterer Film des Vorarlbergers Christian Vuissa in die Kinos: „Ein Brief für dich“ ist ein emotional aufgeladenes Drama über die kurze Bekanntschaft zwischen einer Teenagerin und einem alten Mann. DIETMAR STEINMAIR

Tiefstes Amerika. Dort lebt Maggy Fuller als ganz normale Teenagerin bei ihrer alleinerziehenden Mutter. Sie spielt mit ihrem Freund in einer Band, träumt von einer Karriere als Sängerin, hat Probleme mit ihrer Mutter und in der Schule und eine beste Freundin. Eines Tages erhält Maggy Post von einem gewissen Sam Worthington. Der ihr völlig unbekannte Mann hat ihr einen Brief geschrieben, der - gespickt mit Lebensweisheiten - sich dennoch ganz persönlich an Maggy wendet. Die Teenagerin macht den Absender in einem Altersheim ausfindig und stellt fest, dass Sam jeden Tag Briefe an Menschen verschickt, deren Adressen er im Telefonbuch findet. Zur Rede gestellt, fragt er Maggy: „Hat dir der Brief nicht gefallen?“ Maggy: „Ja, schon, aber Sie kennen mich nicht einmal.“ Darauf Sam: „Wenn ich diejenige Person bin, die etwas Nettes über dich zu sagen hat, dann kenne ich dich besser als jeder andere.“

Sam glaubt fest daran, dass Menschen, die Gutes tun, von guten Menschen umgeben werden. Die Botschaft ist klar: „Es gibt ein Gleichgewicht in allen Dingen. Wenn du gibst, wirst du erhalten. Wenn du viel gibst, wirst du reich werden. Es ist magisch! Schau, das Leben ist wie ein Spiegel. Wenn jemand stiehlt oder lügt, dann lädt er Menschen in sein Leben ein, die ebenfalls stehlen und lügen. Das Gute ist, dass du entscheiden kannst, wer oder was in dein Leben eintritt“, erklärt Sam. Diesem theologischen Muster des „Tun-Ergehen-Zusammenhangs“ folgt auch das Schicksal Maggys - und das wird heftig. Denn was der Zuseher sich vom amerikanischen Gefühlskino erwartet, bekommt er auch: Maggy „leiht“ sich Geld aus der Schublade ihrer Mutter, um die Demoaufnahmen im Tonstudio bezahlen zu können. Maggy begegnet ihrem Vater, der die Familie einst verlassen hat, nun mit seiner zweiten Frau schon fünf Kinder hat, sich bei Maggy dafür entschuldigt und schließlich auch noch fortzieht, ohne den Mut zu haben, es seiner Tochter zu sagen. Maggys Freund Jay lässt sie sitzen und löst die Band auf, um mit Maggys bester Freundin Kimmy eine Beziehung einzu-

gehen und eine neue Band zu gründen. Maggy wird in der Schule beim Schwindeln erwischt. Maggy schlittert in fast alle Katastrophen, die eine Teenagerin so haben kann. Regisseur Vuissa übertreibt es in den entscheidenden Szenen aber zum Glück nicht mit den Emotionen. Maggy macht kein Drama und zelebriert ihr Pech nicht. Sondern blickt - in etwas moralisierender Inszenierung - stets nach vorne. Vielleicht ist es gerade dieser Unterton, der für europäische Augen und Ohren an diesem ansonsten solide gemachten Film mitunter etwas befremdlich wirken mag.

Ein Brief für dich

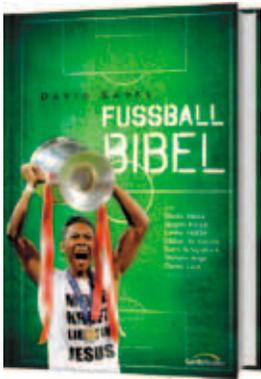
USA, 85 min. Mit Aley Underwood, Bernie Diamond. Drehbuch, Regie und Produktion: Christian Vuissa.

► **Premiere: Do 19. Juni, 19.30 Uhr**, in Anwesenheit von Regisseur Christian Vuissa. Cinema Dornbirn, St. Martinstraße 3.

► **Weitere Spielzeiten:** Fr 20.6. bis Di 24.6.: jeweils 18 und 20 Uhr. Mi 25.6.: 17.30 und 20 Uhr. Do 26.6.: 17.30 und 20.30 Uhr.

► **Karten** unter 05572 21973 oder auf www.cinema-dornbirn.at

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



David Kadel: Fussball – Bibel.
Gerth Medien, 550 Seiten, € 10,30.
GERTH MEDIEN

Rechtzeitig zur Fußball-WM in Brasilien ist bei Gerth Medien eine ganz besondere Bibel erschienen, die sich nicht nur als Geschenk für Jugendliche eignet, sondern auch für alle Fußballfans Interessantes zu bieten hat. In dieser Bibel verraten gestandene Profis wie Cacau, David Alaba, Lewis Kaltby und viele andere, was sie trägt, inspiriert und gleichzeitig zu Höchstleistungen bringt. Sie erzählen im Gespräch mit David Kadel, dem Inspirationstrainer von Fußballprofis und Kabarettist („David trifft Goliath“),

wie sie in dieser oft verrückten Fußballwelt überleben können. Auf gut 150 auch bebilderten Seiten, erfahren Interessierte viele spannende Hintergründe über einzelne Spieler.

Es wäre aber keine Fußballbibel, wenn da nicht auch die wichtigsten Teile des Neuen Testaments in die Sprache von heute übersetzt wären. Die Auszüge sind der Übersetzung „Willkommen daheim“ von Fred Ritzhaupt entnommen. Der ehemalige Jesuitenpater ist vielen im Ländle durch unzählige gehaltene Ex-

erziten bekannt. Und wer ihn kennt, weiß, dass diese Übersetzung dem Untertitel „eine Übersetzung, die den Verstand überrascht und das Herz berührt“ auf jeden Fall gerecht wird. IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Kirchstraße 14
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at
www.buchhandlung-arche.net

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.
Vertraulich. kompetent. kostenlos.

BRING'S AUF VORDERMANN.

www.vordermann.at

AUF EINEN BLICK



Der Sommerball von Hospiz Vorarlberg lockte viele tanzbegeisterte Besucher in den Gössersaal nach Bregenz. CARITAS

Glanzvolle Ballnacht

Hospiz Vorarlberg lud vergangenes Wochenende zum Sommerball nach Bregenz in den Gössersaal. „Der heutige Abend steht ganz im Zeichen des Lebens. Es soll getanzt, gelacht und gefeiert werden“, betonte Peter Grabher, Obmann des Förderkreises von Hospiz Vorarlberg, bei der Eröffnung des Balls.

Die Tanzkapelle „Franz Rimini“ lockten viele Ballbesucher zu bekannten Melodien auf die Tanzfläche. Ball-Koordinatorin Annelies Bleil konnte unter anderem Landtagspräsidentin Gabriele Nussbaumer mit Harald Zraunig, den Bregenzer Bürgermeister Markus Linhart sowie VKW/Illwerke Direktor Christof Germann begrüßen. Unter den Ballgästen waren auch Hospiz-Schirmherrin Ilga Sausgruber und Gatte Herbert, die Bregenzer Stadträtin Elisabeth Mathis sowie Walter Fink. Einen gelungenen Ballabend genossen auch Elmar Simma, Hospiz-Leiter Karl Bitschnau sowie die Mitglieder des Hospiz-Förderkreises. RED

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Alles Toto Cabana

3 x 150.000 Euro beim WM-Garantie-13er

und zusätzlich einen Mercedes SLK gewinnen



Toto nimmt die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien zum Anlass, drei WM-Garantierunden anzubieten. In den Toto-Runden 24, 25 und 26 geht es dabei um garantierte 150.000 Euro im 13er-Gewinnrang.

Zudem werden ein Mercedes SLK 250 CDI sowie fünf Netbooks verlost. Wer am Gewinnspiel teilnehmen möchte, sendet eine Kopie seiner Toto-Quittung bzw. win2day-Spielbestätigung, die aus den WM Garantierunden

(Runden 24, 25 und 26) stammt, mit Name und Adresse sowie dem Kennwort „Toto Mercedes“ an die Österreichischen Lotterien, Rennweg 44, 1038 Wien. Einsendeschluss ist Donnerstag, der 10. Juli 2014. Die Ziehung erfolgt am Freitag, den 11. Juli 2014. Die Gewinner werden schriftlich verständigt.

Der Annahmeschluss für die WM-Toto-Runden:

25 (2. WM-Garantierunde) ist am Mittwoch, 18. Juni, um 20.00 Uhr;
26 (3. WM-Garantierunde) ist am Dienstag, 24. Juni, um 17.50 Uhr.



SONNTAG, 22. JUNI

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Pfarrkirche St. Andreas in Aachen mit Bischof Heinrich Muschinghoff. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplante Themen: Krieg als Erlösung? – Notizen zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914; Libanon: Caritas hilft misshandelten „Hausmädchen“. **ORF 2**

17.30 Uhr: Gott und die Welt: Alles für ein Wunschkind! (Religion)
Der Film begleitet zwei Paare, die sich ein Kind wünschen, jedoch auf natürlichem Weg keines bekommen können. **ARD**

MONTAG, 23. JUNI

20.15 Uhr: Im Westen nichts Neues (Spielfilm, USA 1930)

Kirche
vor Ort

Mit Lew Ayres, Louis Wolheim u.a.
– Regie: Lewis Milestone – Einer der bedeutendsten und ehrlichsten Antikriegsfilm der USA nach einem Roman von E. M. Remarque. **arte**

21.35 Uhr: MH370 – Das verschwundene Flugzeug (Dokumentation)
Die seit dem 8. März verschwundene Boeing 777 und die damit verbundenen Verschwörungstheorien. **ORF III**

DIENSTAG, 24. JUNI

17.40 Uhr: Charles Darwin – Kaplan des Teufels? (Dokumentation)
Sein dramatischer Weg vom Theologiestudenten zum Vordenker der modernen Biologie. **3sat**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Wien – Istanbul retour“: Der Film porträtiert vier junge Menschen, die als Kinder von Gastarbeiterfamilien aufgewachsen sind und jetzt wieder in der Türkei leben. // (23.00) „Gott und Vaterland – Muslime im Bundesheer“: Der Film erzählt die außergewöhnlichen Geschichten gläubiger Muslime beim Bundesheer. **ORF 2**

MITTWOCH, 25. JUNI

19.00 Uhr: stationen.Magazin (Religion). **BR**

22.25 Uhr: Menschen & Mächte: Krisen, Morde, Bürgerkriege (Dokumentation)
Der Film beleuchtet die Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges. **ORF 2**

DONNERSTAG, 26. JUNI

20.15 Uhr: Das unsichtbare Mädchen (Fernsehfilm, D 2012)



ZDF/ROGER ARPALIOU

Mo., 23.6., 22.00 Uhr: Midnight in Paris (Spielfilm, USA/ES 2011)
Mit Owen Wilson, Adrien Brody u.a.
– Regie: Woody Allen – Der erfolgreiche Drehbuchautor Gil begleitet seine Verlobte nach Paris. Dort entdeckt er seine Leidenschaft für die wunderschöne Stadt. Auf einem seiner Streifzüge verschlägt es ihn ins Paris der 1920er, dort begegnet er den großen Künstlern, Bohémiens und Intellektuellen ihrer Zeit. – Sehenswerte Komödie, die von der Konfrontation von Vergangenheit und Gegenwart erzählt. **ZDF**

Mit Elmar Wepper, Ulrich Noethen u.a.
– Regie: Dominik Graf – Komplexes Kriminaldrama über ein vor Jahren verschwundenes Mädchen. **arte**

21.15 Uhr: Die große Verschwendung – Wenn Essen zu Abfall wird (Dokumentation)
Der Film beleuchtet die immense Verschwendung von Lebensmitteln und fragt nach Alternativen. **ServusTV**

FREITAG, 27. JUNI

12.35 Uhr: Jetzt erst recht – Glücklich trotz Schicksalsschlag (Reportage)
Wie können Menschen trotz eines schweren Schicksalsschlages oder ei-

ner Krankheit ein gutes und erfülltes Leben führen? **3sat**

20.15 Uhr: Die Muppets (Spielfilm, USA 2011)

Mit Jason Segel, Amy Adams u.a.
– Regie: James Bobin – Nostalgisches Unterhaltungspotpurri rund um die Altstars der Muppets-Show. **ORFeins**

SAMSTAG, 28. JUNI

20.15 Uhr: The Score (Spielfilm, USA 2001)
Mit Robert De Niro, Edward Norton u.a.
– Regie: Frank Oz – Klassisch verpflichteter Gangsterfilm, der weitgehend gewaltfrei unterhält. **ServusTV**

21.45 Uhr: Interview (Spielfilm, USA/CA/NL 2007)
Mit Sienna Miller, Steve Buscemi u.a.
– Regie: Steve Buscemi – Sehenswerter Kampf um Machtverhältnisse in der Mediengesellschaft. **EinsFestival**

radiophon



PRIVAT

Dr. Helga Kohler-Spiegel
Professorin an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, Fachbereich Humanwissenschaften

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

„Dem Ich auf der Spur: Unser „Ich“ ist geprägt von vielzähligen Aspekten und Facetten. Einen kurzen Moment am Morgen soll Zeit sein, dem „Ich“ auf die Spur zu kommen, erfahrungsbezogen, psychisch und religiös.“ **ÖR**

Zwischenruf ... von Pfarrer Marco Uschmann (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. U.a. Bibelkommentar von Gerhard Langer zu „Aufforderung zu furchtlosem Bekenntnis“ (Mt 10,26-33). So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Manifest 45′ – Lieder singen im dunklen Wald“. Von FALKNER, Schriftstellerin und Hörspielregisseurin. Mo–Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo–Di; Do–Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur noch über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz

Täglich.

16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin:

(So) Aktenzeichen – von Aldo Parmeggiani: Militärseelsorge im Ersten Weltkrieg

(Di) Radioakademie: Evangelii Gaudium. Eine Sendereihe von Gudrun Sailer

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.

Aus der Pfarre Frauenkirchen/Bgld. – Pater Markus Schlichthärle OFM feiert mit seiner Gemeinde den Gottesdienst. Musikalisch gestaltet wird die Messe vom Singverein Frauenkirchen unter der Leitung von Grete Gisch-Lass sowie vom Bläserensemble des MV Frauenkirchen unter der Leitung von Franz Reiner. **ÖR**



SR. RANI SJT

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Grundstücke gesucht!

- Jede Lage
- Jede Größe
- Ganz Vorarlberg
- Beste Preise garantiert!



Müsinenstraße 29, 6832 Sulz,
Tel. 0664 3120205
www.amann-immobilien.com

Fronleichnam



Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:
► www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

TERMINE

- **Bibel erleben in 3D** mit der Gemeinschaft Ubi Caritas.
Sa 21. Juni, 9 bis 17.15 Uhr, Riedbrunnstraße 4, Dornbirn.
- **Ein Leben für Frastanz.** Festkonzert zum goldenen Priesterjubiläum von Pfarrer Herbert Spieler.
Sa 21. Juni, 19 Uhr, Pfarrkirche Frastanz.
- **Für Gott, Kaiser und Vaterland.** Referate zu „Inszenierung und Wirklichkeit des 1. Weltkriegs“ von Dr. Wolfgang Scheffknecht und Pfarrer Jörg Seyfried.
Do 26. Juni, 19.30 Uhr, vorarlberg museum, Bregenz.
- **Mein Weg.** Die „GlaubensExpedition OpenYourMind“ für junge Menschen mit Lagerfeuer und Berufungsgeschichten.
Do 26. Juni, 19 Uhr, Pfarrzentrum, Hard.

Auf Menschen bauen

Wir suchen eine Pastoralassistentin / einen Pastoralassistenten für Hard.

Katholische Kirche Vorarlberg

Näheres unter kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

Weltflüchtlingstag 2014

Tag der Begegnung

Sich auf andere Kulturen einzulassen ist unter anderem Inhalt des Tags der Begegnung der Caritas am Weltflüchtlingstag, an dem neun Flüchtlingshäuser ihre Türen öffnen.

Wir schreiben das Jahr 2000, als der 20. Juni von der UNHCR zum Weltflüchtlingstag ausgerufen wird. Er ist den Flüchtlingen auf der ganzen Welt gewidmet und soll auf ihre Probleme aufmerksam machen. Seit einigen Jahren beteiligen sich die Flüchtlinge in Vorarlberg am weltweiten Aktionstag. Heuer geschieht dies in Form eines Tags der Begegnung, bei dem die Flüchtlingshäuser der Caritas Vorarlberg mit einem vielfältigen Rahmenprogramm ihre Türen für eine Begegnung mit fremden Kulturen öffnen. „Lassen Sie sich ein auf andere Kulturen. Der Tag ist für viele Flüchtlinge eine besondere Gelegenheit sich und ihre Kulturen vorzustellen“, freut sich auch Fachbereichsleiter Martin Fella-



Begegnung über Kulturen hinweg beim Tag der Begegnung. CARITAS

cher auf viele Begegnungen und einen regen Austausch.

Teilnehmende Flüchtlingshäuser: Tobelhaus Raggal, Haus Maria Rast in Schruns, Haus Gaisbühel in Bludesch, Haus Abraham in Feldkirch-Gisingen, Haus Karim in Dornbirn, Haus Montfort in Bregenz, Haus Batschuns, Haus St. Michael in Feldkirch sowie Frauenhaus Vinzenz in Bezau. Weitere Informationen: www.caritas-vorarlberg.at

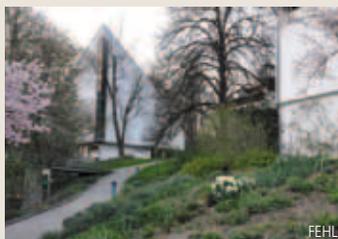
► **Fr 20. Juni, 14 bis 18 Uhr**, Flüchtlingshäuser der Caritas Vorarlberg.

TIPPS DER REDAKTION



DIETMAR MATHIS

► **Kunst in der Carl Lampert Kapelle.** Videoinstallation „Auf-ruf zum zivilen Ungehorsam“ von Kirsten Helfrich, in der sie sich mit Überschriften aus Tageszeitungen mit Carl Lampert in einem zeitgemäßen Kontext auseinandersetzt. Musik: Lukas Simma (Saxofon). **Di 24. Juni, 21 Uhr**, Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.



FEHLE

► **Long Walk to Freedom.** Musikalischer Spaziergang. Gotthard Bilgeri liest aus „Der lange Weg zur Freiheit“ von Nelson Mandela. Eintritt: € 16,- www.pforte.at Vorverkauf: T 05522 73467 **So 22. Juni, 15.45 Uhr**, geführter Spaziergang ab Schwimmbad Götzis, **17 Uhr**, Kapelle Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

**Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet**

**Führung im Krematorium
Hohenems**

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

- **Friedenslogik:** Wege finden aus der Gewalt, Vortrag mit Prof. Dr. Hanne-M. Birckenbach. Eintritt frei. **Fr 27. Juni, 19.30 Uhr**, Friedensräume Villa Lindenhof, Lindau.
- **Klavierkonzert** und Gespräch in der und für die Johanniterkirche mit Pianist Erich Steinmayr. Kartenvorverkauf: T 0664 4201833 **Fr 27. Juni, 20 Uhr**, Johanniterkirche Feldkirch.
- **Taizé-Gebet.** Eine Stunde mit meditativen Gesängen, dem Wort der Bibel, Gedanken aus Taizé. **Fr 27. Juni, 20.15 Uhr**, St. Arbogast, Götzis.
- **Messfeiern** mit dem Chor Shalom aus Rankweil, Teilen aus „Missa in Jazz“ und „Gospel Mass“. **Sa 28. Juni, 19 Uhr**, Basilika Rankweil. **So 29. Juni, 19 Uhr**, Pfarrkirche Lingenau.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Beim Zocken ist kein Ende in Sicht

Nicht, dass es in der Causa Hypo Alpe Adria bislang viel vertrauenerweckendes Agieren gegeben hätte. Aber das nun entstehende Sondergesetz, das Gläubiger teilweise an der Misere beteiligen will, ist eine besonders krasse Angelegenheit – und das nicht nur inhaltlich. Es geht vielmehr auch um die Art des Vorgehens: Wenn sich selbst der Justizminister nicht sicher ist, ob das Gesetz einer gerichtlichen Prüfung standhält (und das auch noch öffentlich sagt), klingt das nach viel Risiko. Sollen also die beim finanztechnischen Zocken entstandenen Probleme mit juristischem Zocken gelöst werden? Zweifellos mahnen die bisherigen Erfahrungen aus der Causa Hypo Alpe Adria dazu, Risiko zu minimieren – und nicht neues einzugehen.

HEINZ NIEDERLEITNER

In Indien sind Frauen nichts wert

Alle 21 Minuten wird in Indien eine Frau vergewaltigt. Nach wie vor sind sie dort Menschen zweiter Klasse, werden in jeglichen Bereichen benachteiligt, sei es in der Schulausbildung oder wenn es um medizinische Behandlungen geht. Wegen der hohen Mitgiftkosten werden Mädchen häufig abgetrieben. Ein indischer Politiker hat eben erst die steigende sexuelle Gewalt gegen Frauen verharmlost; manchmal sei eine Vergewaltigung richtig, manchmal falsch. Das ist empörend. Hat Indiens Regierung nicht verschärfte Gesetze gegen Vergewaltiger versprochen und ferner verboten, weibliche Föten wegen ihres Geschlechts abzutreiben? Auch die katholische Bischofskonferenz Indiens hat ein fortschrittliches Papier zum Thema Geschlechtergerechtigkeit verabschiedet. Leider hapert es immer noch an der Umsetzung.

SUSANNE HUBER

KOPF DER WOCHE: EVA KERN, DON-BOSCO-FLÜCHTLINGSWERK

Für Schwächere eintreten

Für Eva Kern ist die Situation der Flüchtlinge und Asylwerber/innen in Österreich „beschämend“. Als neue Geschäftsführerin des Don-Bosco-Flüchtlingswerks will sie daher all ihre „Kraft einsetzen, um bessere Bedingungen für sie zu schaffen.“

SUSANNE HUBER

Ungerechtigkeiten mag sie nicht. Für Schwächere einzutreten ist für Eva Kern als sozial denkender und handelnder Mensch wesentlich.



Da ist es nicht verwunderlich, dass sie gemeinsam mit einer Freundin vor acht Jahren eine Patenschaft für eine junge Asylwerberin aus Nigeria übernommen hat. Und

„Mir gefallen die individuelle, respektvolle und persönliche Förderung von jungen Menschen und die weltoffene, tolerante Pädagogik, die hinter dem Don-Bosco-Flüchtlingswerk stehen.“

EVA KERN

es ist nicht verwunderlich, dass sie sich nun auch beruflich für Flüchtlinge und Asylwerbende einsetzt. „Die Lebenssituation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen auf unterschiedlichen Ebenen wie Schutz, Integration, Bildung, Wohn- und Betreuungsangebot zu verbessern sowie das oft negative Bild von ihnen in der Öffentlichkeit zu korrigieren“ zählen für die neue Geschäftsführerin des Don-Bosco-Flüchtlingswerkes zu den dringlichsten Aufgaben der Organisation.

Familienmensch. Was die Flüchtlinge auf Lampedusa betrifft, so sollte die EU und auch Österreich für sie Verantwortung übernehmen, fordert die studierte Betriebswirtin, Projektmanagerin und Trainerin für Sozial- und Wirtschaftskompetenz. „Es werden viele Tote in Kauf genommen. Wir dürfen nicht vergessen, dass es sich um Menschen auf der Flucht handelt, die eine begründete Angst haben. Es ist tragisch, dass sie in einer solch tristen Situation sind, dass sie sogar den Tod in Kauf nehmen, um eine kleine Chance auf ein Leben ohne Angst führen zu können. Leider lassen die Grenzen keinen legalen Fluchtweg zu, das ist meiner Ansicht nach ein Fehler.“ Privat liebt es die 38-jährige Wienerin, möglichst viel Zeit mit ihren beiden Töchtern (3 und 6 Jahre) und ihrem Mann zu verbringen. „Wir genießen Sonnentage und Spaziergänge in der Natur.“

ZU GUTER LETZT

Gitarren-Workshop mit Peter Ratzenbeck

„Mr. Fingerpicking“ Peter Ratzenbeck gibt einen zweitägigen Gitarrenworkshop im Jugendheim in Rankweil. Auf der traditionellen Grundlage des Fingerpicking (anschlagen der Saiten mit einzelnen Fingern) werden die unterschiedlichsten Stilrichtungen eingehend erläutert und

anhand von Beispielen und Tabulaturen erarbeitet. Dabei wird jeder Kursteilnehmer entsprechend seiner Vorkenntnisse unterrichtet. Der Gruppenunterricht findet in drei Niveaustufen statt: Anfänger, Fortgeschrittene I und Fortgeschrittene II. Peter Ratzenbeck wird im Zuge des Workshops auch ein Benefizkonzert zugunsten der St. Peter Kirche in Rankweil geben. WÖ



SONJA EDER

Termin 11. und 12. April 2015
Jugendheim Rankweil, Kosten: € 100.-, Anmeldung bis spätestens Fr 4. Juli 2014, T 05522 44001 oder [E parramt@pfarre-rankweil.at](mailto:Eparramt@pfarre-rankweil.at)

HUMOR

Ein Ehemann kommt total erschöpft von der Arbeit nach Hause und stöhnt: „Puh, das war vielleicht ein Tag, unsere Computer sind ausgefallen, wir mussten den ganzen Tag selber denken!“



s' Kirchamüsl

Fronleichnam mag i. Do kann immr so viel alte Bekannte i d'Kircha, samt Uniforma und Trachta. Und bei d'r Prozession gommr usse - net ganz an Dorfrand - abr i glob, d'r Papscht hätt trotzdem a Fröd.